

Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Im Spandhaus 6 / Postfach 2010; Danzig 2945 / Fernsprechanruf bis 6 Uhr abds. unter Nummern 215 51. Von 6 Uhr abends: Scharfstr. 243 96. Anzeigenannahme: Exped. u. Druckerei 242 97. Anzeigenpreis monatl. 3,00 P wöchentl. 0,75 G. In Deutschland 2,50 Goldmark durch die Post 3,00 G monatlich für Sommerheften 5 Blätter. Anzeigen: 0,16 G das Millimeter, Neufamilien 0,80 G das Millimeter. In Deutschland 0,16 u. 0,80 Goldmark. Abonnem.- u. Inseratenanträge in Polen nach dem 20. März 1932.

23. Jahrgang

Freitag, den 29. April 1932

Nummer 100

Was geht in Danzig vor?

Nazi-Uniformverbot bereits wieder aufgehoben
Die bevorstehende Völkerbundsratstagung

Attentat auf japanischen Generalstab

Bei einer Truppenparade in Schanghai

Neue Verhaftungen in der Hausbesitzerbank-Affäre.

Die Hetze gegen Bürgermeister Reek

S. A. wieder in Uniform

„Bis auf weiteres“ — schon vorbei

Danzigs Stellung auf der Völkerbundsratstagung — Soll der Freistaat die Zechen bezahlen?

Am Montag dieser Woche erfuhr die Danziger Öffentlichkeit, daß die Parteileitung der hiesigen Nazis den „in außenpolitischer Beziehung so bedeutungsvollen Entschluß“ gefaßt habe, den S. A. „bis auf weiteres“ das Tragen der Uniform zu verbieten. „Bis auf weiteres“ kann ein sehr dehnbarer Begriff sein, er muß es aber nicht sein. Das „Verbot“ ist, wie gesagt, am Montag bekannt geworden. Gestern war Donnerstag. Die Kritik „bis auf weiteres“ aber ist schon abgelaufen. S. A. heute besaßen gestern nachmittags

wieder in voller Uniform die Straßen.

Der von den „Danziger Neuesten Nachrichten“ gerühmte bedeutungsvolle Entschluß ist nach wenigen Tagen scheinbar nicht mehr aktuell. Gestern noch „bedeutungsvoll“, heute schon aufgehoben...

Von den Nazis, die hundertprozentig politisch unmündig sind, kann man nicht verlangen, daß sie sich der Tragweite ihres Tuns bewußt sind. Es gibt aber eine Regierung in Danzig, die für das, was im Freistaat in politischer Beziehung geschieht, die volle Verantwortung trägt. Man kann wohl kaum annehmen, daß diese Verantwortung von der Zheim-Regierung als so leicht empfunden wird, daß sie in ihrer Vorliebe für die gelben Hemden die außenpolitischen Eventualitäten außer Acht lassen zu können glaubt. Auch der Zheim-Senat dürfte gerade in den letzten Wochen die Erfahrung gemacht haben, daß sich die wirtschaftliche Situation des Freistaats in dem Maße verschlechtert, in dem die Nazis sich hier ungehemmt austoben können.

Nach dem Verbot der S. A. und S. E. wegen staatsgefährlicher Umtriebe ist die Lage in Danzig nicht nur innenpolitisch, sondern

gerade in ihren außenpolitischen Auswirkungen unhaltbar geworden.

Niemand versteht es, daß die Danziger Abteilungs der deutschen Bürgerkriegsarmee weiterbestehen darf, obwohl gerade hier die gelben Hemden besondere Gefahrenquellen bilden. Selbst in der Parteileitung der Nazis hat man sich für einen Augenblick den zwingenden Erkenntnissen gebeugt und das Uniformverbot angeordnet. Daß dieses „Uniformverbot“ aber keinen Sinn hat, wird dadurch unter Beweis gestellt, daß seit gestern wieder der alte Zustand herbeigeführt worden ist.

Durch die Aufhebung des Uniformverbots hat die Sachlage ein ganz anderes Gesicht bekommen. Die politische Regierung wird hochinteressant sein, neue Gründe geliefert erhalten zu haben, die sich gegen Danzig außerordentlich gut verwenden lassen. Die Tagung des Völkerbundsrats

der sich diesmal wieder sehr eingehend mit Danziger Fragen zu beschäftigen hat, steht vor der Tür.

Die Danziger Vertreter haben an sich keinen leichten Stand. Durch das Auftreten der nationalitären Verbände aber wird ihre Mission in einer Weise erschwert, die für den gesamten Freistaat die schwierigsten Komplikationen zur Folge haben muß.

Die Kenner der Danziger Materie in Genf werden durch die Ignoranz des Danziger Senats gegenüber dem Verbot der Hilterschen Privatarmee im Reich in eine Zwangslage gebracht, aus der heraus sich ein günstiges Urteil über die politischen Zustände in Danzig nicht bilden läßt. Die Sachwalter der Danziger Interessen in Genf wissen sehr genau, daß die Gründe, die zum Verbot der Hilterschen Truppen im Reich die notwendige Veranlassung boten, auch im Freistaat nicht schwer zu suchen sind. Auch hier in Danzig haben

Feldübungen der S. A.

hatte gefunden, auch hier in Danzig sind Maßnahmen in Mengen feststellbar, die den militärischen Charakter der Hilterschen Soldateska dokumentieren. Das sind keine Geheimnisse. Auch die Äußerungen der „Führer“ der Nazis, die auf eine gewalttätige Aenderung der rechtlichen Grundlagen des Freistaats hinstreben, dürften in Genf nicht unbekannt sein, zumal sie ja in den Danziger Zeitungen zu lesen waren. Herrn Greifers Wort, daß dahin ging, „der korbige Freistaat muß verschwinden“ und „die Reichswehr soll einmarschieren“, war ja sogar in hiesigen „Vorposten“ abgedruckt. Es dürfte für die maßgebenden Politiker in Genf sehr schwer fallen, diese bekannten Äußerungen und

die Wirkungen des Nazi-Terrors

(Zoppot, Odra, Schöneberg usw. usw.) nicht mit den Maßnahmen in Verbindung zu bringen, die auf einer Tagung des Völkerbundsrats Minister Henderson an die Danziger Regierung richtete. Henderson hatte damals die energische Forderung erhoben, daß das Wirken der nationalitären Verbände durch die Regierung eingedämmt werden müßte. Es wurde damals bereits das Ersuchen an den Senat gerichtet, das Tragen von Uniformen ausländischer Organisationen in Danzig zu untersagen. Der Senat beauftragte sich daraufhin, eine Verordnung zu erlassen, die das Tragen einheitlicher Kleidung durch Mitglieder ausländischer politischer Organisationen“ regelte. Die Hiltersoldaten aber, die in erster Linie von Henderson gemeint worden sind,

wurden davon nicht betroffen.

Auch in der bürgerlichen Presse, zum Beispiel in den „Danziger Neuesten Nachrichten“ (1. Juni 1931), wurde damals das Verlangen des Völkerbundsrats als recht und billig empfunden. Die „D. N. N.“ schrieben folgendes:

„In dem Bericht des Ministers Henderson vermögen wir keine Stelle zu finden, die einen Verrat der deutschen Bestimmung verlangt. Die deutsche Bestimmung in Danzig ist allfälligerweise nicht an irgendein Hemd geknüpft. Danzig war deutsch und empfand deutsch, bevor es Nationalsozialisten gab, und in zahlreichen andern Ländern gibt es auch heute Danziger, die deutsch in ihrer ganzen Empfindung sind und an deren Deutschsein sich mancher Nationalsozialist immerhin ein Beispiel nehmen könnte.“

Die deutsche Bestimmung in Danzig ist nicht an irgendein Hemd geknüpft. Das ist richtig. Die deutsche Bestimmung

Verschärfung in Schanghai

Attentat auf japanischen Generalstab

Während einer großen Truppenparade / Zwei Oberbefehlshaber schwer verletzt / Täter ein Koreaner

Während einer großen Parade japanischer Truppen im Gongkewpark in Schanghai schleuderte ein Koreaner eine Bombe gegen den mittleren Teil der großen Tribüne, auf der eine Anzahl hervorragender japanischer Persönlichkeiten versammelt war. Der japanische Gesandte in China, Schigemitsu, wurde durch die Explosion lebensgefährlich verwundet. General Ueda, der Anfangs die militärischen Operationen geleitet hatte, und General Schirakawa, der sein Nachfolger als Oberbefehlshaber war, sind schwer verwundet worden. Auch der japanische Generalkonsul ist schwer verletzt. Admiral Nomura wurde am Kopf verwundet.

Die japanischen Truppen umzingelten sofort nach dem Attentat den Park von Sontem und untersuchten die Tausende von Zuschauern nach Waffen. Schließlich wurde ein Mann festgenommen, von dem man glaubt, daß er den Anschlag ausgeführt hat. Außerdem wurden noch sieben Chinesen verhaftet.

Der schwer verletzte General Schirakawa mußte sich im Krankenhaus einer Operation unterziehen.

Die Truppen hatten große Mühe, die Menge zu hindern, den Attentäter zu lynchen.

Dieser neuerliche schwere Zwischenfall ist geeignet, die Friedensausichten im Fernen Osten zu verschlechtern, obwohl der Anschlag von einem Koreaner begangen worden ist. Die Tat, die in Schanghai gerade zu einer Zeit ausgeführt worden ist, wo man auf den Abschluß eines Waffenstillstandes hoffen konnte, kann zu einer außerordentlichen Stärkung des militärischen Geistes in Japan führen.

Anruhr in der Mandchurei

Die Japaner erobern Hailin

Aus Chardin wird gemeldet:

An der südöstlichen Front der Mandchurei ist es zu heftigen Kämpfen zwischen japanischen Truppen und Chinesen

Brüning vor der Weltpresse

Ein wirklicher Frieden muß kommen

Auf dem Wege zur Verständigung — Deutschland zur Zusammenarbeit bereit

Reichskanzler Brüning führte am Donnerstag in Genf wieder zahlreiche Besprechungen mit dem amerikanischen Staatssekretär Stimson und dem englischen Ministerpräsidenten. Am Abend verabschiedete er sich von der internationalen Presse mit einer programmatischen Darstellung der vorläufig abgebrochenen Verständigungsverhandlungen, in der es heißt: „Von allem Anfang an habe er nicht die Absicht gehabt, aktiv in die Debatte der Generalkommission einzugreifen. Er habe vielmehr die Gelegenheit der Anwesenheit einer Reihe führender Staatsmänner benutzen wollen.“

um das Terrain für die unbedingt notwendigen Lösungen der nächsten Zeit vorzubereiten.

Mit allen anwesenden Staatsmännern habe er nicht nur über die Abrüstung, sondern über alle anderen Fragen, die die Welt bewegen, verhandelt. Er habe von jeder solchen Gesprächs die größte Bedeutung beigelegt und wiederum hätten ihm die in Genf geführten Gespräche bewiesen, daß das Terrain für eine große Zahl von Fragen geebnet worden sei. Die gegenseitige Stellung und die gegenseitigen Bedürfnisse seien zur besten Vorbereitung für die kommende Verständigung

Danzigs wird nicht nachlassen, wenn die gelben Hemden verboten werden. Im Gegenteil. Die Regierung wird deshalb, wenn sie innenpolitisch die Atmosphäre bereinigen und wenn sie außenpolitisch ähnlichere Voraussetzungen schaffen will, die S. A. und S. E. genau so wie im Reich auflösen und die zahlreichen Sturmlokalen verbieten müssen. Der größte Teil der Bevölkerung stellt dieses Verlangen an den Senat. Der Danziger Ableger der Hilterschen Bürgerkriegsarmee muß beiseite gelassen werden. Es geht jetzt in Genf um die Lösung der lebenswichtigsten Fragen. Danzig bleibt im Nachteil, wenn es nicht jetzt noch in letzter Stunde alles tut, um die am Danziger Gesandten interessierten Kreise von der lokalen Erfüllung der aus seiner zwischenstaatlichen Stellung erwachsenen Aufgaben zu überzeugen.“

Stürmische Szenen im irischen Parlament

Ein Attentat sollte Bruch mit England herbeiführen

Im irischen Parlament kam es gestern bei der Debatte über den Gesetzentwurf zur Abschaffung des Treueides zu überaus stürmischen Ausbrüchen. So erklärte der Abgeordnete der Republikanischen Partei, Danbreen, bei einer Ausspitzung auf die Wirren der irischen Revolution, daß sein Bestreben gewesen sei, wenn möglich, den Marschall French zu töten, um auf diese Weise den Bruch mit Großbritannien herbeizuführen. Wenn sich ihm die Gelegenheit böte, fügte er hinzu, würde er auch heute noch ähnlich handeln.

Japan macht neue Schwierigkeiten

Die Völkerbundsversammlung muß zusammentreten

Japan hat am Donnerstag im Nanzschernkomitee der Völkerbundsversammlung seinen Widerstand gegen jede vermeintliche Einmischung in die Schanghai Verhandlungen auf die Spitze getrieben. Das Komitee wollte sich den Text der inzwischen von den Parteien in Schanghai angenommenen Einigungsformel in Form einer Entschließung zu eigen machen. Die japanische Regierung bestritt dem Ausschuss jedoch das Recht, diesen Text ebenfalls zu beschließen, weil das eine Einmischung in die Details der chinesisch-japanischen Abmachungen bedeute. Unter dem Druck der kleinen Mächte mußten die Großmächte eine energisiertere Haltung einnehmen, um die Pöbellichkeit des Komitees vor dem japanischen Diktator nicht zu offensichtlich werden zu lassen. So wurde einstimmig beschlossen, am Sonnabend durch eine Vollversammlung den Text der Schanghai Abmachungen sanktionieren zu lassen. Die in dieser Sitzung zu erwartende Stimmhaltung Japans kann keinen Einfluß auf die Verbindlichkeit ausüben, da das Verfahren nach Artikel 15 des Völkerbundsstatuts mit Stimmenmehrheit durchgeführt werden kann.

gung präzisiert worden unter gegenseitigem Verständnis. Er bedauere lebhaft Lardies Erkrankung, besonders, weil nun die Gespräche nicht mehr in dieser Woche fortgesetzt werden könnten.

Deutschlands Stellung in der Abrüstungsfrage sei unverändert.

Es müsse unerwähnt bleiben, daß die Gleichberechtigung und an der Durchführung einer wirklichen Abrüstung. Alle Fragen der Reparationen, des Aufbaus der Wirtschaft und der Abrüstung gehörten unbedingt zusammen. Es seien nicht nur technische Fragen, sondern insgesamt müsse durch gründliche Vorbereitung die psychologische Grundlage für das Vertrauen geschaffen werden, das allein die Voraussetzung für eine Erholung Europas und der Welt sei. Deswegen dürfe man sich nicht entmutigen lassen, wenn der Fortschritt dieser Arbeiten nicht so schnell gehe, wie alle Völker mit Recht erwarten. Es handele sich eben um ungewohnt schwierige Probleme. Die Tatsachen hätten in ihrer Entwicklung ein außerst schnelles Tempo angenommen in der ganzen Welt, daher sei es ein gutes, daß das Tempo der Verhandlungen und Lösung

gen sich nunmehr dieser Entwicklung radikal anpassen müsse, wenn die Lösungen nicht zu spät kommen sollten.

Deutschland müsse — und darin seien sich alle Deutschen einig — daß diese Probleme nicht allein von Deutschland gelöst werden könnten. Es sei die allgemeine Ueberzeugung des deutschen Volkes, daß es zu einer Zusammenarbeit aller Mächte kommen müsse, und die Zusammenarbeit engster Art zwischen Deutschland und Frankreich sei nötiger denn je. Er selbst sei persönlich überzeugt, daß die Dinge zu meistern seien, wenn man den Tatsachen frei ins Auge sehe. Es müsse endgültig Schluß gemacht werden mit der Mittelstufe zwischen Krieg und Frieden, man müsse zu einem wirklichen Frieden kommen, der kein Diktat sei und zu einer freiwilligen Verständigung,

durch die der Aufbau für Europa und die Welt allein gesichert werde. Mit diesem Standpunkt werde Deutschland sicher Verständnis finden, auch bei dem gesamten deutschen Volk, denn man dürfe nicht vergessen, daß die Erregung und Nervosität des deutschen Volkes durch die Krise, die Not und ebenfalls

durch die ungünstigen Behandlungen von außen her bestimmt werden.

Der Reichkanzler schloß mit der festen Ueberzeugung, daß er in Uebereinstimmung mit dem ganzen Volke spreche, wenn er erkläre: Deutschland sei ein friedliebendes Volk und zu jeder Zusammenarbeit bereit, sobald es sehe, daß ihm Gerechtigkeit zuteil werde, für die es kämpfe, um ein entschiedener Garant des Friedens und der Zusammenarbeit zu werden.

ringter seien, als sonst? Aus den Ergebnissen in Pommern und Schleswig-Holstein zeigt sich deutlich, daß es nicht so sehr wirtschaftliche und politische Gründe gewesen sind, die einen Rückgang der Partei veranlaßt haben, als vielmehr — Offenheit hat nur — organisatorische Gründe. Was im Norden und Osten Preußens möglich war, konnte im Süden und Westen des Reiches nicht unmöglich sein. Es ist daher diesmal nicht so sehr Aufgabe der Partei, sich über die taktischen Fragen den Kopf zu zerbrechen, für welche in erster Linie Zentrum und Kommunisten entscheidend sind, sondern mit aller Kraft

an die Steigerung unserer organisatorischen Schlagkraft heranzugehen.

Die gewaltige Belebung der Bewegung durch die „Eiserne Front“ hat sich — das zeigen die Wahlergebnisse deutlich — nur kurz und keineswegs gleichmäßig auswirken können. Den Kampf mit verdreifachter Kraft fortzusetzen, das ist die Aufgabe, nichts anderes.

Was aber die Freuenregierung angeht, so muß und wird sie die Geschäfte mit Entschiedenheit und Sicherheit solange weiterführen müssen, bis der Landtag mit Mehrheitsbeschluß eine andere Entscheidung getroffen hat. Und dann werden wir weiter gehen!

Bisher noch keine Verhandlungen

Um die Koalition des Zentrums mit den Nazis

Eine Berliner Korrespondenz behauptet, daß zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum über die weitere Gestaltung der Dinge in Preußen bereits verhandelt worden sei, und zwar seien an diesen Verhandlungen für das Zentrum die Abgeordneten Hirtfelder, Dr. Graf und Baumhoff, für die Nationalsozialisten die Abgeordneten Goering, Straßer und Krube beteiligt gewesen. Hierzu wird von führender Zentrumsstelle, die nach der Darstellung der Korrespondenz an den Verhandlungen teilgenommen haben sollte, mitgeteilt, daß von solchen Verhandlungen überhaupt keine Rede sein kann.

Zunächst wird übrigens der Reichsvorstand der Zentrums-partei sich morgen mit der Lage befassen. Entgegen anderslautenden Meldungen tritt die preußische Zentrumsfraktion frühestens in der nächsten Woche zusammen. Schon daraus ergibt sich, daß von Verhandlungen mit den Nationalsozialisten jetzt gar keine Rede sein kann.

Der Kampf um die Macht

Kalte Nerven tun not!

Wie steht es um Preußen? — Aufschlußreiche Betrachtungen

Die Lage nach der preussischen Landtagswahl hat innerhalb der deutschen Partei begreiflicherweise zu Erörterungen geführt. Dazu äußert sich jetzt auch der an hervorragender Stelle tätige frühere Innenminister Albert Grzesinski. In einem Artikel „Festhalten“ führt er im „Soziald. Prestdienst“ u. a. aus:

Man mag den moralischen Erfolg der NSDAP. beurteilen wie man will; auf jeden Fall steht fest, daß

die Partei Hitlers in drei aufeinander folgenden Wahlschritten ihre hochgesteckten Ziele nicht erreicht hat.

Die NSDAP. hat keine Mehrheit. Sie hat sie auch dann nicht, wenn sie sich mit Deutschnationalen, Volksparteiern, Christlichsozialen und Hannoverschen verbündet. Eine Mehrheit der Rechten ist im Preußenlandtag nur durch Beteiligung der Zentrumskräfte möglich und infolgedessen liegt die Entscheidung über den zukünftigen Sturz und zugleich die Verantwortung für alles, was in Zukunft in Preußen und im Reich geschehen wird, beim Zentrum. Wir haben nicht den geringsten Anlaß, dem Zentrum diese Verantwortung abzunehmen oder Entscheidungen des Zentrums durch vorzeitige eigene Entscheidungen zu beeinflussen. Eine Ausschaltung des Zentrums durch die Volkspartei wird nur dann möglich sein, wenn sich die kommunistische Landtagsfraktion entschließen sollte, die am 12. April abgeänderte Geschäftsordnung des Landtags mit den Stimmen der gesamten Rechten wieder heranzustellen. Wollen die Kommunisten eine solche Entscheidung herbeiführen und die Verantwortung dafür tragen, so sollen sie das tun. Auch das ist nicht unsere Sorge. Unsere Sorge liegt auf einem andern Gebiet, nämlich in der klaren Erkenntnis der Situation, in der Bewahrung kalter Nerven und sachlicher Konsequenz.

Ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, daß gewisse Stimmen innerhalb der Sozialdemokratie, die mir nichts dir nichts den Nationalsozialisten die Verantwortung zuschieben wollen, von einer gewissen Ueberlegung zeugen. Vor dem 13. März haben, wie ich genau weiß, nicht wenige Leute der Sozialdemokratischen Partei ernstlich mit der Möglichkeit gerechnet, daß

Hitler, wenn nicht im ersten, so doch im zweiten Wahlgang die Reichspräsidentenschaft erobern würde.

Das ist nicht geklärt, und die Zuversicht und der Stolz, des republikanischen Lagers waren ob dieses Erfolges begreiflich und erklärlich. Wie können aber heute dieselben Leute, die bei den Reichspräsidentenwahlen einen durchschlagenden Erfolg Hitlers für möglich hielten, heute über den Ausfall der Preußenwahlen erschrocken sein?

Was nun die latente Lage der Sozialdemokratie angeht, so ist sie denkbar einfach und daher auch denkbar günstig. Verhängnisvoll aber würde es sein und von den Massen unserer Partei niemals verstanden werden, wenn wir irgendetwas tun würden, um den Nationalsozialisten den Weg zu Preußen und zur Reichsregierung zu öffnen. Die Ansicht, daß die Sozialdemokratische Partei in Preußen durch dreizehnjährige Regierungstätigkeit müde geworden sei, ist völlig abwegig. Man muß endlich einmal offen darauf hin weisen, daß unsere Parteifreunde in Württemberg seit Jahren in einem heftigen Oppositionskampf gegen die Regierung Bols-Bazille stehen und trotzdem schlecht abgeschnitten haben. Dagegen haben unsere Parteifreunde in Bayern jahrelang außerhalb der Regierungverantwortung in der Opposition zur Regierung Held gehalten und waren dennoch nicht imstande, einen erheblichen Stimmenverlust zu verhindern. Dagegen hat sich die Partei in Pommern, Schles-

wig-Holstein, Frankfurt a. D. und Merseburg gut gehalten und im Groß-Berliner Bezirk und in Hamburg bis zu 12,5 Prozent, in Ostpreußen sogar 13 Prozent gewonnen.

Es wird nun vielfach behauptet, daß die Isolierungspolitik die Partei in eine schwierige Lage gebracht habe. Dazu habe ich folgendes zu sagen: Man mag über die Isolierungspolitik denken, wie man will. Es steht jedoch fest,

daß die Kommunisten, die die Isolierungspolitik auf das festste bekämpft haben, trotzdem überaus schwere Verluste im Wahlkampf erlitten haben und die eigentlichen Besiegten der Wahlkraft vom 24. April sind.

Im übrigen muß auch einmal festgestellt werden, daß alle wirtschaftlichen und politischen Gründe, die man zur Erklärung des Stimmrückganges der Sozialdemokraten anführen kann, nicht stichhaltig sind. Glaubt wirklich jemand, daß die Not, die allgemeine Verzweiflung über die Wirtschaftslage in Berlin, in Hamburg und in Ostpreußen ge-

Tardieu's Wählreden

Angriff auf die Sozialisten

Die Demagogie des französischen Ministerpräsidenten — Als ob Hitler spricht

Die letzte Wählrede des französischen Ministerpräsidenten Tardieu, die aus einem Brief der Handelskammer in Belfort von dem Internatssekretär Cathala verlesen wurde, stellt einen weiteren Angriff auf die Sozialisten, und zwar nicht nur Frankreichs, sondern der 2. Internationale überhaupt dar. Die Sozialistische Partei, so heißt es in Tardieu's Rede, habe unabweislich ihr Regierungsprogramm und die verschiedenen Bedingungen entwickelt, unter denen sie es durchführen wolle. Sofortige Verringerung der Rütungen ohne internationale Verpflichtung gegen seitigen Beistandes, Ausdehnung der Sozialversicherung auf die Arbeitslosigkeit und auf die der Landwirtschaft drohenden Gefahren.

Verstaatlichung des Versicherungswesens und der Eisenbahnen.

Die Macht wollten die Sozialisten entweder allein, oder in Verbindung mit den Radikalen ausüben. Wenn es sich bei dem sozialistischen Programm um einen Einzelfall handelte, könnte man darüber diskutieren, aber auf die Arroganz der sozialistischen Kritiker antwortete nicht nur die Geschichte Frankreichs, sondern die aller Völker, in denen die 2. Internationale einen beherrschenden Einfluß ausgeübt habe. Nicht ein einziger Deutscher bestritt die Verantwortung dieses Einflusses bei der Entwicklung der Bürokratie, des Staatsdefizits und der Arbeitslosigkeit in Deutschland. (!) Es gebe keinen Deutscher, der nicht Zeuge derselben Zerstörung gewesen sei, keinen Engländer, der nicht die Finanzpolitik der Arbeiterpartei für den Ruin der Industrie und des Handels, für den Sturz des Pfundes (!) und den Verzicht auf die Goldwährung (!!) verantwortlich mache. Deshalb habe er, Tardieu, erklärt, daß, wenn der Sozialismus an die Regierung käme, dies das Sinken des Fran-

sen bis zum Werte eines Vorkriegsjahrs zur Folge habe. Von Blum habe darauf „Erregung“ geschrieben. Es handelt sich aber dabei um eine reine Feststellung (!). Blum habe hinzugefügt, daß Deutschland ein Beispiel dafür gegeben habe, wie man die Bankiers mürbe mache und die Währung retten könne.

Die einzige Lehre, die der Sozialismus aus diesen Experimenten gezogen habe,

sei also der Zuanasturz, jener seltsame Zustand, der im leeren Raum geregelten Währung, der einen Deutschen (!) zu dem Anspruchs veranlaßt habe: „Mühere Währung ist gesund, denn wir haben keine Währung.“

Zu dem Angriff Tardieu's auf die Politik der deutschen freigeordneten Arbeiter, bemerkt der „Vorwärts“: „Als Deutsche erheben wir gegen die Ausführungen des französischen Regierungschefs den schärfsten Protest. Denn sie stellen einen unverantwortlichen Angriff auf die deutsche Währung, d. h. den deutschen Kredit in der Welt dar. Nur um ein demagogisches Wahlargument an den Mann zu bringen, erlaubt sich Herr Tardieu, unter Berufung auf einen angeblichen Anspruch eines ungenannten Deutschen, den Wert der deutschen Währung ins Wanken zu ziehen, ja sogar zu verneinen. Es ist kaum jemals dagewesen, daß der Ministerpräsident eines Staates gegen einen anderen Staat, mit dem er sich nicht im Kriege befindet, eine derart aggressive Rede gehalten hat, in der Absicht, zu schaden so unverhohlen hervortritt. Anders läßt sich der Angriff auf die deutsche Währung und die deutsche Wirtschaft gar nicht erklären.“

Die Rede Tardieu's, betont der „Vorwärts“, sei nichts anderes als eine ins Französische überfetzte Rede Hitlers oder Engenbergs.

Wenn Tardieu dreist behauptet, daß kein Deutscher (!) die Schuld des Sozialismus an der deutschen Wirtschaftslage und Finanznot leugne, dann halte er nicht nur eine Propagandarede für die Französischen, sondern auch für die deutsche Nation. Tardieu stelle, wie aus jeder seiner neueren Reden klar hervorgehe, eins der stärksten Hindernisse für die Zusammenarbeit zwischen den Völkern dar.

Auflösung des österreichischen Nationalrats

Neuwahlen noch im Frühjahr

In der Donnerstagssitzung des österreichischen Nationalrats sprach sich die überwiegende Mehrheit der Abgeordneten für die Auflösung des Nationalrats und Ausschreibung von Neuwahlen aus. Es ist anzunehmen, daß die Neuwahlen noch im Frühjahr stattfinden werden.

Nach einer Rede des Bundeskanzlers Dr. Burek ergriß namens der Sozialdemokraten Dr. Bauer das Wort. Er erklärte, die katastrophale Niederlage, die die Christlichsozialen bei den Landtagswahlen am Sonntag erlitten hätten, bedeute, daß

die Regierung nicht mehr das Vertrauen des Volkes habe.

Sie habe abzudanken, und die Sozialdemokraten verlangten, daß sobald als möglich eine neue Volksvertretung gewählt werde, die wirklich dem Volkswillen Ausdruck gebe. Dr. Bauer befaßte sich dann mit den Wünschen der Nationalsozialisten nach Auflösung des Nationalrats und erklärte, die Sozialdemokraten hätten gewiß nicht das Recht, die Auflösung eines Parlaments zu verlangen. Die sozialistische Partei, die das Mehrheitsprinzip und die Demokratie bekämpfe und eine Diktatur der Minderheit errichten wolle, habe das Recht verweigert, sich auf die Grundzüge der Demokratie zu berufen. Bauer äußerte sich dann über den Tardieu-Plan einer Donau-Föderation und erklärte, dieser sei endgültig gefallen und Österreich habe wirklich keinen Grund, das zu bedauern.

Nach der Rede Dr. Bauers

stellten auch die Großdeutschen und der Heimatsklub Auflösungsanträge.

Alle drei Anträge wurden einstimmig dem Verfassungsausschuß zur Erledigung überwiesen. Man erwartet, daß der Verfassungsausschuß, in dem eine große Mehrheit für die Auflösung des Nationalrats ist, dem Plenum des Nationalrats in wenigen Tagen einen Bericht über seine Beratungen erstatten wird und dann die offizielle Auflösung des Parlaments und die Ausschreibung von Neuwahlen erfolgen wird.

Und der Hammer fällt

Von Hans Michael Ren

Der Hammer fällt. Er fällt mit schwerem Schlag auf den 20 Zentimeter dicken Balken, der im 24. Stock angebracht werden soll, oben, auf dem neuen Sockelträger, dessen Gerüst in der New Yorker Manhattan Street gen Himmel ragt. Und Fritz schwingt ihn in seiner mächtigen Hand. Fritz Gerie aus Berlin.

Die Sonne brennt auf ihn, heiß, nein, glühend. Sein Atem geht schwer, denn selbst hier oben in die Luft die von dem Stanz der Straße, den die unzähligen Autos da unten aufwirbeln. Der provisorische Holzstuhl geht auf und ab, immer nur drei Mann darin. Recht kann er nicht tragen. Selbst die Luft ist schon zu schwer für ihn. — Und er schreit, wenn er in Bewegung ist. Die Männer, die darin stehen, möchten auch schreien. Die, die hinaus müssen, vor Schmerz über ihr schweres Los. Die, die hinaus müssen, aus Freude über die Erlösung aus dem Slatolzen.

In Stunde wäre es nicht so gemein, daß Fritz mit seinen 19 Jahren auf dem häßlichen Sockelträgergerüst in der glühenden Mittagsstunde hätte arbeiten müssen. Da wäre es ihm möglich gewesen, im Ruhe zu händieren. Aber wie kam's, daß er doch hier oben war? — In der Hitze kommen die Erinnerungen träge herangeflossen. Frage, wie Schenker, Phantasie entledigt sich leicht der Fägel. Auch bei Fritz Gerie.

Er war ein guter Schüler. Aber wenn man da immer nieder ließ, wie Knaben hinübergangen, um ihr Glück zu machen, und wie es ihnen gelang, dann glaubt man es auch und nach. Natürlich, nur durch Arbeit konnte es gelingen. Aber arbeiten wollte Fritz ja. Wie er achtzehn Jahre alt war, kam er wegen einer geringfügigen Sache in einen Streit mit seinen Eltern. Seine Jugend nahm es zu tragisch. Er ließ fort. Bei Nacht und Nebel verfiel er.

Man hat den Blinden Passagier nicht erwidert im Kohlenhaufen. Hunger hat er müssen, und die Ueberfahrt war nicht besessen zwischen den jenseitigen Kohlen. Aber es ging dennoch.

Fritz wird angeworben aus seinen Stauen. Ein Arbeiter steigt über ihn hinweg auf dem schmalen Brett. „Don't forget to work, Gerie. You are paid for accord.“ Er schreit ergriffen er das Wort von neuem. Der Hammer fällt weiter ohne Ruh und Maß. Aber er vermag nicht die Rede zu erwidern, die immer auf Gerie's Herz laßt. Schmer, wie der Hammer auf dem Holz.

Fast ein Jahr ist er hier drüben und schuftet. Jetzt es war unfort. Wenn er sich auch noch so sehr anstrengt,

andere schaffen mehr als er. Und immer überfällt ihn das gräßliche Heimweh. Er hat sich's schon vom Herzen zu schreiben versucht — und das war der erste Brief nach Hause. Verzweiflung, Verzweiflung erbitet er, aber zurück-kehren mag er nicht. Das Süpplein, das er sich eingebracht hat, will er auch ansetzen. Vielleicht tritt das Glück einmal an ihn heran wie an all die tapferen Jungen in seinen Nudern.

Die Antwort mag bald kommen, wenn die da drüben überhaupt schreiben. Und Fritz rechnet nach, wann er den Brief frühestens erhalten kann.

Der Hammer fällt weiter. Was hat Fritz Gerie alles versucht! Er hat Zeller gemacht und Gebelst gepust, er hat Zeitungen ausgetragen. Jetzt arbeitet er seit Wochen hier oben in Afford. Aber was er verdient, braucht er für seinen notwendigen Lebensunterhalt. Zurücklegen kann er nichts. Was wird werden? Wird er die Heimat wiedersehen?

Die Dampfmaschine zerschneidet scharf die dicke Luft. Die die Arbeiter alle auf den Fahrstuhl losstürzen, denn jeder will mit der ersten Fahrt runter, denkt Fritz. Und er blüht sich an die einzigen Dinge, die da fröhnen und lärmern, die Rufen sind in der gewaltigen Sompsonie der Großstadt. Ein leises Grinsen packt ihn.

Die Räder des Fahrstuhls kreischen lauter denn je. Drei Mann sind zwiefel darin.

Flöschel und sie rasig. . . . Den Bruchteil einer Sekunde später ertönt gedämpft von unten ein grollender Schrei. Ein rasendes Krachen.

Der provisorische Holzstuhl ist genährt. Fritz eilt zum Schacht. Er sieht Stunden von Menschen, die sich zu einem Knäuel zusammenballen, er steht in der Mitte des gräßlichen Chaos, ahnt die zerschmetterten Leiber darin. Und er fragt nach, wo er jetzt wäre, wenn auch er in dem Fahrstuhl gefahren wäre.

Ein schwarzer Schleier legt sich ihm bei diesem Gedanken trübend vor die Augen. Er sammelt leicht. Er vergißt, daß hinter ihm die helle See droht.

Im Nicht in dem Schacht zu fallen, tritt er schwärz. . . . Ein Schrei.

Auf dem Stielgerüst im vierundzwanzigsten Stockwerk des Sockelträgers in der New Yorker Manhattan Street liegt neben einem 20 Zentimeter dicken Balken ein Hammer, der nicht mehr fällt. . . .

Neuer Roman von Fritz Gerie. „Der Weg zum“ wurde von der Universität zur Veröffentlichung genehmigt und soll in einer Bearbeitung durch H. G. Scherz, den Autor der „Anderen Seite“, in ganz großer Aufmachung herausgebracht werden.

Die Hintergründe einer Netze

Das Verfahren gegen Bürgermeister Reek

Was als Anlaß dient - Der Defraudant als Ankläger

Seit dem Frühjahr 1928 ist Walter Reek Bürgermeister von Neuteich, dem kleinen, ca. 3000 Einwohner zählenden Städtchen im Großen Werder. Seine Aufgabe war es zunächst,

die völlig verworrenen Zustände der Kleinstadt in Ordnung zu bringen.

Viele Leser werden sich noch erinnern, welche Gegenstände damals in Neuteich herrschten, als die Amtszeit des früheren Bürgermeisters Kromer abgelaufen war. Ganz Neuteich glückte damals einem brodelnden Hexentanz. Die Mehrheit der Stadtverordneten bestand aus Sozialdemokraten und Demokraten wählten dann den Danziger Arbeitersekretär Walter Reek zum Bürgermeister von Neuteich. Dann wurde es still um den kleinen Ort im Werder. Walter ist kein Mann der großen Worte, um so bewährter in der Praxis. Auch diejenigen, die

anfangs ablehnend ihm gegenüberstanden, wie z. B. das Zentrum, erkannten schließlich an, daß das Wirken des neuen Bürgermeisters für Neuteich von Erfolg begleitet war.

Die persönlichen gehässigen Neidereien, die jahrelang die Öffentlichkeit der Stadt Neuteich vergiftet hatten, hörten auf, dafür machte das Gemeinwesen erfolgreiche Fortschritte. Neuteich wurde mit Wasser versorgt, elektrische Beleuchtung geschaffen, die Straßen gepflastert, Kanalisation angelegt und der Wohnungsbau in großzügiger Weise gefördert. Wiederholt wurde aus berufener Munde verkündet, daß Neuteich mit seinem neuen Bürgermeister einen guten Griff gemacht habe.

Die Hege geht wieder los

Die Gemeindevahlen im Jahre 1928 brachten dann eine Wendung zum Schlechteren. Die sogenannten Demokraten schlossen sich mit den Deutschnationalen zusammen und bildeten eine bürgerliche Einheitsliste. Rädelführer war der frühere deutschnationale Abgeordnete und Lehrer Bruno Stahnke, ein Mann von unbegreifbarem Ehrgeiz. Seine Komplizen wurden der Volkereibesitzer Otto Albrecht, der Tischlermeister Paul Wedlich und der Bauvorsteher Wehle. Dies Vergepann machte von Beginn seiner Tätigkeit in der Stadtverwaltung an dem Bürgermeister Reek die allergrößten Schwierigkeiten. Nicht immer waren sachliche Motive die Ursache ihres Vorgehens, sondern sehr oft traten

Kleinliche Gesichtspunkte in den Vordergrund

Per allem suchte man an die Beamten und Angestellten der Verwaltung heranzukommen. Es hat den Anschein, daß einzelne Beamte der Stadt Neuteich mehr als sonst üblich mit diesen Herren Hand in Hand arbeiten. Gegen Beamte, die ihren Wünschen nicht das erwartete Verständnis entgegenbrachten, setzte ein Kesseltreiben ein.

Was der Fall des Polizeiaffizienten Kaniemski auf das deutlichste beweist.

Eine ganze Reihe von Kleinigkeiten wurde derartig aufgebauscht, daß es zu einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft ausreichte. Vor dem Schwurgericht in Danzig wurden diese Bagatelien in achttündiger Verhandlung geklärt, mit dem Erfolg, daß der ausgeschuldigte Polizeiaffizient einen glänzenden Freispruch erzielte. Betrübte gegen seine Gegner nach Neuteich zurück und machten in entstellten Gerichtsberichten ihrem Kerger Luft. Warum man gegen Kaniemski vorgeht?

Man wollte durch ihn den Bürgermeister Reek treffen, was sich sehr bald ergab.

Zweimalige Revision der Stadtverwaltung

Kaum hatten sich die Klatschmäuler über den Fall Kaniemski beruhigt, ließen neue Angriffe gegen Bürgermeister Reek ein. Die Beamten bewerteten sich des öfteren über ihren Bürgermeister beim Senat. Ja,

selbst der Defraudant Baumgart fühlte sich veranlaßt, beim Senat den Bürgermeister Reek anzuschwärzen,

denn er fühlte sich in seiner Ehre gekränkt! Mit der Bildung der Nazis-Biehm-Regierung glaubten die Reaktionen, daß nunmehr ihre Stunde gekommen sei, den Bürgermeister Reek unnötig zu machen. Auf Veranlassung des Senats mußte Oberbürgermeister Reeband die Verwaltung der Stadt Neuteich eingehend prüfen. Was stellte er fest? Die Stadt Neuteich ist sehr gut verwaltet. Es wird sogar

mit Anerkennung über die vom Bürgermeister Reek in Neuteich geleistete Arbeit gesprochen.

Wer Niemand kennt, weiß, daß er mit Lob sehr sparsam ist. Die Gegner des Bürgermeisters Reek gaben sich damit nicht zufrieden. Wieder muß hinter den Kulissen gearbeitet worden sein. Kaum sind drei Monate in das Land gegangen, schon taucht Herr Amtsrat Kasch, unrühmlich bekannt aus der Schlahtschaffa (er hat jahrelang dort revidiert und nichts zu bemängeln gefunden), in Neuteich auf, um im Auftrag des Senats

abermals die Verwaltung der Stadt Neuteich auf das allergenueste zu prüfen.

Längere Zeit gebraucht er dazu. Seine Hauptaktion war, den Wohlhabendsten der Stadt Neuteich zu beschneiden, da die Gemeinde Neuteich die höchsten Unterstützungsätze im Freistaat zahlt. Kasch machte für den Senat einen ?-?-?-Bericht fertig, in dem eine Reihe untergeordneter Dinge beanstandet werden.

Irgendeine wesentliche Beanstandung konnte auch Herr Kasch nicht machen

und es blieb in der Verwaltung im großen und ganzen alles beim alten.

Die Unterschlagungen des Nazis Baumgart

Herr Amtsrat Kasch hatte sicherlich auch die Bücher und Belege des Stadtkassenführers Baumgart geprüft, da die Kasse doch sein besonderes Interesse erwecken mußte. Um so erstaunter muß der hohe Kassenrevisor gewesen sein, als durch einen Zufall die Unterschlagungen des Baumgart, welche bis 1927 zurückreichen, entdeckt wurden.

Wie eng das Verhältnis ist zwischen den Beamten und Angestellten der Stadt Neuteich und den persönlichen Gegnern des Bürgermeisters,

zeigt sehr deutlich, was sich anläßlich der Entdeckung der

Unterschlagungen in Neuteich abspielte. Der Gegenbuchführer Andres entdeckte zufällig die Fälschung einer Zahl durch den Kassensinspektor Baumgart, durch die sich Baumgart einen Betrag von ca. 1000.- Gulden ergaunerte. Jedermann sollte annehmen, daß Andres sich veranlaßt fühlte, dem Chef der Stadtverwaltung, dem Bürgermeister, von seiner sensationellen Entdeckung sofort Meldung machen wird, damit Baumgart sofort von seinem Posten entfernt wird. Was tat Andres? Er setzte sich zunächst mit dem Obersekretär Meier in Verbindung und besprach mit ihm den Fall. Aber auch Meier hält es nicht für notwendig, seinem direkten Vorgesetzten von der Fälschung und Unterschlagung des Baumgart Kenntnis zu geben, sondern er hält es für richtig, seine Kenntnis an anderen Tage dem deutschnationalen Beigeordneten Stahne mitzuteilen.

Alle drei hielten sich in Schweigen, und Stahne fährt dann nach Danzig, um dem Senat Mitteilung von den Unterschlagungen des Baumgart zu machen.

Daraufhin erscheint der Amtsrat Kasch zum zweitenmal in Neuteich und nun erst erfährt Bürgermeister Reek von den Verfehlungen seines Beamten. Vom Dienstag bis zum Sonnabend hatte Baumgart Gelegenheit, sich noch weitere Gelder anzueignen. Er hätte in dieser Zeit auch flüchten können, nur weil Beamte und Angestellte der Stadt Neuteich nicht pflichtgemäß von ihrer Entdeckung Mitteilung machten.

Ein Disziplinarverfahren ist bisher gegen diese Leute nicht eingeleitet worden,

während man bei dem Pol.-Aff. Kaniemski sofort das Disziplinarverfahren einleitete und ihn vom Dienst suspendierte, obwohl der Magistrat einstimmig die Aufhebung der Suspendierung forderte, weil er von der Haltlosigkeit der Beschuldigungen überzeugt war. Das Gericht entschied im gleichen Sinne.

Reek soll jetzt verantwortlich gemacht werden

Baumgart hat der Stadt Neuteich einen Schaden von etwa 4400 Gulden zugefügt, was nur möglich war, weil der Gegenbuchführer Andres und sein Dienststellenvorsteher Meier vollständig versagten und entgegen ihrer Dienstvorschrift handelten. Jetzt will der Senat

jedoch nicht diese Beamten, sondern Bürgermeister Reek für die Veruntrennungen haftbar machen.

Man stellt sich auf den Standpunkt, daß er sich persönlich von der Richtigkeit des Verfahrens hätte überzeugen müssen. Ein seltsamer Standpunkt, der bisher noch nie in die Erscheinung getreten ist. Wenn das Oberhaupt einer Verwaltung sich derart mit Einzelheiten beschäftigen müßte, dann sind die Beamten und Angestellten überflüssig! Nicht nur in Neuteich sind Unterschlagungen vorgekommen, sondern, wenn wir uns recht erinnern, auch in vielen, vielen anderen Verwaltungen des Freistaats Danzig, ohne daß man die Leiter dieser Verwaltung haftbar machte. Welchen Zweck haben übrigens Kassenprüfungen durch Revisionskommissionen, in welcher sich in Neuteich auch der Sachmann Bankdirektor Wehle befand, und durch Beamte des Rechnungsprüfungsamtes. Die werden doch sicherlich nicht zum Vergnügen gemacht oder sind sie nur eine bloße Form?

... mit dem Ziel der Dienstentlassung

Gegen Bürgermeister Reek wird jedoch jetzt ein Disziplinarverfahren eingeleitet mit dem Ziele der Dienstentlassung, weil Baumgart Unterschlagungen machte. Ferner wirft man Reek vor, daß die Stadt Neuteich einen Schaden von ca. 30000 Gulden gehabt hat, weil sie

mit dem verkrachten Bankhaus Ruhm & Schneidemühl in Geschäftsverbindungen stand.

Es ist interessant festzustellen, daß die Geschäftsverbindungen des vorgenannten Bankhauses schon bestand, bevor Reek in Neuteich war. Ruhm, der Chef des Bankhauses, war zugleich Stadtverordneter-Vorsteher. Was das in einer kleinen Stadt wie Neuteich bedeutet, braucht wohl nicht näher dargelegt zu werden. Ruhm war damals der ungekrönte König von Neuteich.

Dem sozialdemokratischen Stadtverordneten-Vorsteher Wähler fiel diese Veranlassung von Geschäft und Politik nicht.

Er beantragte, die Geschäftsverbindung zu lösen, auch Bürgermeister Reek vertrat diesen Standpunkt. Wähler beschränkte sich hierauf bei dem Senat und forderte, daß der Senat Neuteich zwingt, diese Geschäftsverbindung zu lösen, da das Geld doch nicht mindlich sei. Der Senat wies die Beschwerde ab, ebenso vertrat das Oberverwaltungsgericht den Standpunkt, daß gegen diese Geschäftsverbindung nichts einzuwenden sei. Die Sparkasse der Stadt Danzig legte sogar größten Wert darauf, daß die Stadt Neuteich mit dem Bankhaus Ruhm & Schneidemühl zusammenarbeite. Dem Sozialdemokraten Wähler drohte man sogar wegen seines Vorgehens gegen Ruhm & Schneidemühl Klage an, und jetzt will man dem Bürgermeister Reek verantwortlich für die Verluste machen, die durch diese Geschäftsverbindung der Stadt Neuteich entstanden sind. Ein gewöhnlich Sterblicher wird diese Logik nicht verstehen.

Wer kennt den Stand der Finanzen?

Ein weiterer Grund des Disziplinarverfahrens gegen Reek ist seine öffentlich ausgesprochene Behauptung, daß der Bericht des Amtsrats Kasch über den finanziellen Stand der Stadt Neuteich falsch ist. Reek hält diese Behauptung übrigens aufrecht und will sie beweisen. Die Stadt hat zirka 1 Million Gulden Werte bei einer Schuldenlast von zirka 400000 Gulden.

Von dem Ausgang dieses Disziplinarverfahrens darf man sehr gespannt sein. Reek hat bisher 9 Dienstjahre in Neuteich. Wehlt vielleicht um den Anspruch auf Pension, der nach 10 Dienstjahren gegeben ist. Reeks Amtszeit läuft noch bis 1935. Das im Herbst neu zu wählende Stadtparlament hat über seine Wiederwahl zu entscheiden, was durchaus sicher ist. Anzeichen sind dunkle Kräfte am Werk, um Reek noch in diesem Jahr zu stürzen. In Neuteich ist es ein offenes Geheimnis, daß Stahnke sich bereits als Bürgermeister von Neuteich fühlte.

In diesem Treiben gegen Reek ist schon allerhand geleistet worden, aber

es tollte Stück leistet sich jetzt der Defraudant Baumgart.

Er hat im Gefängnis eine 17. Schreibungsmaschine seitens umfassende Denkschrift verfaßt, in der er sich selbst als das unglückliche Opfer der Verhältnisse schildert und dann eine Unmenge von

typischem Kleinstadtklatsch aneinanderreißt, um Bürgermeister Reek als unfähig und parteiisch hinzustellen.

Wer offen und unbefangen den Kampf gegen Bürgermeister Reek beobachtet, muß von der Ueberzeugung kommen, daß politische Gründe stark mitwirken. Reek war Sozialdemokrat, als er Bürgermeister von Neuteich wurde. Persönliche Differenzen veranlassen dann seinen Austritt aus der Sozialdemokratischen Partei, aber für die Spieker ist Reek immer noch Sozialdemokrat. Und ist es nicht unerschrocken, daß ein Sozialdemokrat an der Spitze der Stadt Neuteich steht, deren Finanzen, trotz der Unterstützung in besserer Ordnung sind, während andere Gemeinden, des Freistaats an chronischer Finanzkrappeit leiden.

Neuteich hat im Rechnungsjahre 1931 noch einen Ueberflusse gehabt, obwohl die Stadt die niedrige Grundsteuer im ganzen Freistaat hat. Sie wurde in diesem Jahre sogar auf 6 Prozent ermäßigt. Wohnungslöse gibt es in Neuteich nicht, obwohl die Gemeinde etwa 600 Einwohner aufgenommen und damit Liegenhof überflügelt hat. Außerdem betreibt der Bürgermeister den Bau einer neuen Mittelschule, wodurch er den Horn der Spieker erregt hat, denn die schiden ihre Kinder in höhere Schulen!

Reek hat es verstanden, die Wohnungsfrage in günstiger Weise zu regeln. Hilfsbedürftige werden in Neuteich nie in keiner anderen Gemeinde des Freistaats unterstellt; sie genießen in vieler Hinsicht einen Vorzug gegenüber ihren Leidensgefährten in anderen Gemeinden. Das sind Zustände, die zum Himmel schreien.

die die Agitation für das „Dritte Reich“ unmöglich machen.

Daher der Kampf gegen den Bürgermeister Walter Reek.

Neue Verhaftungen bei der Hausbesitzer-Bank

Unterschriften gefälcht

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist gestern der Angefallene der Zoppoter Filiale der Hausbesitzerbank, Hans Duden, wohnhaft Divoer Straße 4 in Döna, verhaftet und in das Gerichtsgewahrsam eingeliefert worden. Ebenso der Angestellte der Filiale Neufahrwasser. Sie werden beschuldigt, bei der Werbung neuer Mitglieder für die Hausbesitzerbank Unterschriften gefälcht zu haben, um die Aufnahmeprämien zu erhalten.

Der Fiktionshauer war wenig wöhlerlich bei der Aufnahme neuer Genossen für seine Bank. Er stellte sogar Verber an, die eine nicht kleine Prämie für die Aufnahme neuer Mitglieder erhielten. Als nun der Konturs über die Hausbesitzerbank eröffnet wurde, erhielten die Mitglieder der Genossenschaft der Hausbesitzerbank eine Zuschrift, durch die sie aufgefordert wurden, Zahlungen zu leisten. Sofort meldeten sich mehrere Personen, die erklärten, daß sie niemals unterschrieben ihren Beitritt zur Hausbesitzerbank erklärt hatten. Ihre Unterschriften seien gefälcht. Anfangs stand man diesen Angaben sehr ungläubig gegenüber, da man annahm, diese Leute wollten sich nur von ihrer Zahlungspflicht drücken. Es hat sich jedoch inzwischen herausgestellt, daß die Behauptungen dieser Leute richtig waren. Es sind tatsächlich Unterschriften der Beitrittserklärungen gefälcht und kein Kollege aus Neufahrwasser gelten als Unterschriftenfälscher und wurden deshalb in Haft genommen.

Kein Vergleich, sondern Konkurs

Das Amtsgericht hat den Antrag des Gläubigerausschusses auf Eröffnung eines Vergleichsverfahrens abgelehnt und den Konkurs über die Hausbesitzerbank eröffnet. Ein Vergleichsverfahren könnte nicht stattfinden, da der Vermögensverlust der Bank auf Unreellichkeit und Leichtsinne zurückzuführen sei. Nach habe der von der Bank gebotene Vergleich keine Aussicht gehabt, verpflichtet zu werden. Zum Konkursverwalter wurde wiederum Herr Janßen bestimmt.

Wieder Saab auf Windjacksen

Merkwürdige Anordnungen des Arbeitsamtes

Eine sehr eigenartige Maßnahme ist heute zum erstenmal auf dem Arbeitsamt zur Anwendung gekommen. Herr Gohnsfeld, der sich dort als Gewalttätiger zu fühlen scheint, hatte sich heute vormittag im Korridor gemeinsam mit zwei Schutzpolizisten aufgebracht, hielt Erwerbslose an, die in Windjacksen zum Stempeln erschienen und erklärte ihnen, daß sie in Zukunft nicht mehr mit der Windjacke erscheinen dürften, da Windjacksen dieser Art eine Parteiniform darstellen. Diese Maßnahme kann, wenn sie überhaupt jemand verständlich erscheinen sollte, nur so zu verstehen sein, daß Herr Gohnsfeld in den Windjacksen ein Kennzeichen für ehemalige Arbeiter-Schutzbündler zu sehen glaubt. Die Erwerbslosen, die Windjacksen trugen, mußten tatsächlich diese ablegen.

Die Maßnahme des Herrn Gohnsfeld ist völlig unverständlich. Erstens kennen wir keine gesetzliche Grundlage, die die Möglichkeit zu solchen Anordnungen gibt. Vielmehr hat der Polizeipräsident anlässlich des Verbots des Schutzbundes ausdrücklich erklärt, daß die Schutzbund-Windjacke und die blaue Mütze nicht als Uniform anzusehen sein, wenn sie von einzelnen oder mehreren Personen getragen werden. Nur das gemeinsame Tragen der Jacken von großen Gruppen könne als Uniformierung angesehen werden. Zweitens gibt es viele Arten von Windjacksen, die ähnlich wie die Schutzbundjacken aussehen, aber nichts mit dem Schutzbund zu tun haben und von allen möglichen Leuten getragen werden. Drittens gibt es heute zahlreiche Erwerbslose, die kein anderes Kleidungsstück als die Windjacke haben, also gezwungen sind, sie zu tragen.

Besonders merkwürdig muß die Anordnung auch deshalb berühren, weil sie ausgerechnet an dem Tage erfolgt, an dem die Nazis wieder stolz ihre gelbe Uniform durch Danzigs Straßen spazieren führen.

Auf Anfrage erhielten wir vom Arbeitsamt die Auskunft, daß die Anordnung deshalb getroffen worden sei, weil bei der Arbeitsverteilung auf die einzelnen Arbeitgeber die Parteizugehörigkeit der Vermittelten nicht erkennbar sein soll. Unmöglich können aber Wünsche von einzelnen Arbeitgebern maßgebend für die Anordnung des Arbeitsamtes sein. Er ist notwendig, daß das Arbeitsamt die unverständliche Anordnung schnellstens zurücknimmt. Es geht nicht an, daß Erwerbslose, die ohnehin täglich die traurigste Seite des Lebens kennen lernen, sich auch noch schikaniert fühlen.

Unser Wetterbericht

Vollig, teils heiter, mild

Vorherjage für morgen: Vollig, teils heiter, später zunehmende Bewölkung und Trübung, mäßige Winde aus östlichen Richtungen, mild.

Zusichten für Sonntag: Vollig, Neigung zu Regenschauern. Maximum des letzten Tages 13.3 Grad. - Minimum der letzten Nacht 2.0 Grad.

Er fand immer wieder Gutgläubige

Vis er an den Unrechten geriet

Franz Zielst hatte sich wegen Betruges vor dem Einzelrichter zu verantworten. Er, der aus der Untersuchungshaft dem Richter vorgeführt wurde, sagte, des Schwunders müde, ein so umfassendes Geständnis ab, daß eine Vernehmung der Zeugen dadurch überflüssig wurde. Er hatte es verstanden, sich das überall so beliebte Geld durch Vorpiegelung sogenannter „falscher“ Taktischen zu verschaffen. In Polen lernte er eine Köchin kennen, die sich mit vieler Mühe die für sie bedeutende Summe von 200 Mark zusammengeparnt hatte. Zielst erzählte ihr nun, er könne ihr durch seinen großen Einfluß bestimmt eine Stelle als Schiffsföhrin auf einem großen Dampfer verschaffen, notwendig sei allein die Hinterlegung einer Kaution von 200 Mark. Die Frau glaubte dem Schwindler aufs Wort und vertraute ihm ihre Ersparnisse an, mit denen er scheinbar verschwand.

Nach Danzig gekommen, suchte er einen Schiffshändler auf und bestellte dort für 15000 Gulden Schiffsprowiant für einen der großen Dampfer, die Danzig anlaufen. Auch der Schiffshändler fiel auf den Schwindler herein, er nahm den Auftrag entgegen und gewährte Zielst als Vermittler des Geschäftes eine Provision von 450 Gulden. Zielst strich das Geld ein und machte sich auf, einen andern Mann zu betrogen. Diesmal war er auf einen Betrag von 100 Gulden aus. Aber er kam nicht zum Ende damit, die Polizei setzte ihn fest. Wegen vollendeten Betruges in zwei Fällen und wegen verübter Unterschlagung in einem Fall wurde er der Richter Zielst zu 3 Monaten Gefängnis. Drei Wochen der erlittenen Haft wurden dem schwindelnden Betzer angerechnet.

Neue Wohlfahrtspfleger und Schiedsmänner

Die Stadtbürgerchaft wählt

Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerchaft, zu wählen: Frau Paula Zwickle, Langjahr, Hauptstraße 121, als Wohlfahrtspflegerin der 22. Wohlfahrts-Kommision, die Lehrerin Fräulein Edith Bochna, Neufahrwasser, Dwaer Straße 22, 1, zur Wohlfahrtspflegerin der 20. Wohlfahrts-Kommision, Tischlermeister Otto Freudenberg, Langjahr, Hauptstraße 118, zum Wohlfahrtspfleger für die 24. Wohlfahrts-Kommision, Orgelbaumeister Josef Goebels, Johannisgasse 9, zum Wohlfahrtspfleger für die 6. Wohlfahrts-Kommision, Schneidermeister Franz Nowakowski, 1. Damm 3, zum Wohlfahrtspfleger für die 5. Wohlfahrts-Kommision, Goldschmiedemeister Willi Proffen, Sperlingsgasse 21/22, zum stellv. Wohlfahrts-Kommisions-Vorsitzer für die 17. Wohlfahrts-Kommision.

Der Senat beantragt ferner, zu wählen: Tischlermeister Emil Timm, Fleischergasse 33, zum Schiedsmann für den 1. 2. und stellv. Schiedsmann für den 5. 6. Stadtbezirk.

Dern Franz Mischler, St. Albrecht, als stellv. Schiedsmann für den 4. 4. 5. Stadtbezirk, Kaufmann Gustav Chms. 1. Damm 22/23, als Schiedsmann für den 7. 8. und stellv. Schiedsmann für den 9. 10. Stadtbezirk, Kalkbrennermeister Paul Baronowski, Schiffeidamm 62, als Schiedsmann für den 15. und 19. und stellv. Schiedsmann für den 30. 32. Stadtbezirk, Kalkbrennermeister Anton Berlinga, Gr. Gerbergasse 2, als Schiedsmann für den 2. 4. und stellv. Schiedsmann für den 1. 2. Stadtbezirk, Badermeister Otto Schauer, Weiden, Augustastrasse 5, als stellv. Schiedsmann für den 30. und 33. Stadtbezirk.

Neuwahl von Schulvorständen

Folgende Mitglieder von Schulvorständen sind aus ihrem Amte ausgeschieden: An der Bezirks-Mädchenschule Am Seeufer: Kalkbrenner Ottomar Glud, Fleischergasse 36, Oberpostkassener Louis Häge, Kalkade 11, Frau Emma Rauch, Weidengasse 10; an der Bezirks-Mädchenschule in der Weidengasse: Tischler J. Korahist, Gr. Schwabengasse 21; an der Bezirksschule Laurential: Felix Raschubowski, Julius Timmer, Kiedesweg 12, Frau Siaginas, Eriemweg.

Als Ersatz für die Genannten schlägt der Senat der Stadtbürgerchaft zur Wahl vor: für den Schulvorstand der Bezirks-Mädchenschule am Seeufer: Dr. Willi Drost, Domburggasse 19, Frau Hildegard Voepke, Foggendahl 20b, Arbeiter Bruno Anop, Fleischergasse; für den Schulvorstand der Bezirks-Mädchenschule in der Weidengasse: Arbeiter Gustav Strüger, Langgarten 104; für den Schulvorstand der Bezirksschule Laurential: Volkstheater Johs. Weichte, Kiedesweg 20, Schloßer Rudolf Bernus, Laurentialer Weg 43, Laborantenfrau Anna Radtke.

Stadttheater Danzig. Heute (Freitag) wird die Operette „Ein Walzertraum“ wiederholt. Morgen und Sonntag abend finden die beiden Aufführungen des musikalischen Lustspiels „Ein Mädel mit Tempo“ von Max Weinmann und Otto Schwarz, Gesangsterte von Otto Sprinzel, Musik von Willy Bredschneider, statt. Dem Werk liegt das vor mehreren Jahren viel achtekte Lustspiel der gleichen Verfasser „Der Sprung in die Ehe“ zugrunde. Es hat in der neuen Fassung mit den Verangstungen überall

starken Erfolg gehabt. Für Montag ist eine nochmalige letzte Wiederholung des Lustspiels „Die Füllfeder“ angeht. Die erste Wiederholung von Verpart Hauptmanns Berliner Tragikomödie „Die Ratten“ ist für Dienstag vorgezogen.

Der Neufahrer Strandweg durchgerissen

Die Schäden des Winters noch nicht behoben

Bei der letzten großen Wintersturmflut riß die See beinahe den durch die Weichselagunen bei Weichsel-Neufahr führenden Strandweg mitten durch. Da nun das Wasser aus dem dahinterliegenden Bruchgebiet abgelassen ist, kann man den Schaden erst völlig übersehen. Die vor drei Jahren mit großen Kosten und viel Arbeit angelegte Waldpromenade von Weichsel-Neufahr zum Strande, für Fischer und Badegäste gleich nützlich, führt im letzten Teil über einen zwei Meter hohen Damm durch einen alten Mündungsarm der Weichsel. Für den Durchfluß besitzt der Damm zwei Rohre von 1/2 Meter Durchmesser. Bei dem zwei Meter hohen Stau im Dezember vergangenen Jahres hielten Rohre und Damm dem Druck nicht stand und barsten auf 30 Meter Länge. Der Damm ist in dieser Entfernung verschwunden und mit ihm die seitlich gelagerten Steinpadungen, die Richtungspfähle und Weebäume. Noch heute klast in der Promenade die Erde, durch die das Schwallier zieht. Vorläufig steigt dort ein Steg, der aber sehr unansehnlich ist und namentlich in der Dunkelheit leicht zu Unfallsfällen führen kann. Jetzt, wo die Paddler und Segler bei schönem Wetter zu Hunderten dorthin fahren und auch zahlreiche Fußgänger diesen idyllischen Winkel aufsuchen, ist es hohe Zeit, daß der Schaden beseitigt wird. Man wird auf tun, an Stelle der beiden Abflußrohre, einen breiten Graben zu wählen, über den eine Brücke zu führen hat. Die nahe See wird sonst bei plötzlichem Stau hier immer wieder den schwachen Damm durchbrechen. Es nimmt eigentlich Wunder, daß an diesem wichtigen Verbindungsweg bisher noch nichts getan ist.



GUTTMANN SCHUHE
auch zum
PFINGSTFEST
elegant
billig
gut
und
große Auswahl
Achten Sie
auf Eingang
und Namen

SCHUHHAUS GUTTMANN
LANGE BRÜCKE NR. 37
AM KRANTOR

Die „Chaco“ wieder auf dem Wege nach Gdingen?

Das argentinische Schiff „Chaco“, das beinahe mit ausgewiesenen argentinischen Personen umherirrt, ist, nach einer Neuvermeldung aus Barcelona, seitern aus dem Hafen von Barcelona ausgelaufen und soll nach dem polnischen Hafen Gdingen neuern.

Gesellschaftsfahrten und Jugendfahrten zu Pfingsten. Die Reichsbahndirektion Königsberg i. Pr. hat für ihren Direktionsbezirk, das heißt für Preußen, Gesellschafts- oder Jugendpflegefahrten zu Pfingsten für sämtliche Ägge zugelassen mit der Bestimmung, daß diese Gesellschaftsfahrten, die am 14., 15. und 16. Mai die Reise antreten wollen, spätestens am 9. Mai beim Norddeutschen Lloyd, Danzig, Hohes Tor, und Joppo, Aurhaus, angemeldet werden müssen.

Schnaps macht mutig. Auf dem Holzarbeit entfiel Mittwoch, gegen 16 Uhr, an der Straßenbahnhaltestelle der Linie Langjahr ein Menschenaufbau. Der Bäckergehülfe Johann Sch. aus Langjahr wollte auf die in Fahrt befindliche Straßenbahn der Linie 1 aufspringen. Er war leicht angeunken, kam zu spät und fiel zwischen Straßenbahn und Bordstein. Der Schaffner des Zubehörs gab sofort Notsignale. Der Straßenbahnzug kam sehr schnell zum Stehen. Der Bäckergehülfe war mit dem Schrecken davon gekommen. Er hatte lediglich einige Hautabwürstungen an den Händen erlitten.

Filmchau

Capital: Fritz Schulz in „Die spanische Fliege“

Weitern früh sollen sich am Bahnhof Menichenmafen getraut haben, um Fritz Schulz, den Tonfilmstar und einen der Hauptakteure der „Spanischen Fliege“ zu begrüßen. Danach wundert man sich nicht, daß das Theater schon Nachmittag knüppelbilde voll ist und einige hundert Hände sich in heftigem Applaus bewegen, wenn „Er“ vor dem Vorhang erscheint. Fritz Schulz, der nun in dem ihm eigenen und immer wieder die Herzen und Sinne der Zuhörer besternden charmannten Ton zu plaudern beginnt, der ein flottes Chanson mit dem wahrlich zeitgemäßen Refrain: „Nur nicht unterliegen lassen“ und dann noch eins und noch eins aus seinen letzten Tonfilmen singt, also dieser Fritz Schulz ist ja im Grunde ein alter Bekannter. Leute mit gutem Gedächtnis werden sich vielleicht entsinnen, ihn vor etlichen Jahren im damaligen „Wilhelm-Theater“ als Operetten-Boulevardstar zu haben. Und alle diejenigen, die ihn erst aus jüngerer Zeit kennen, kennen in ihm den in unzähligen — im letzten Jahr waren es nach seiner Angabe allein 24! — Tonfilmen mit Recht beliebten, frischen, leisen Jungen, den Schnabel auf dem rechten Fleck und allezeit dabei, wo es galt, ein bißchen Klamauf und Spaß zu machen.

In der „Spanischen Fliege“, dem bekannten Bühnenschwank von Arnold und Bach, spielt er den alleseitig unbeliebten, „unehelichen“ Sohn, der auf eine gemeinsame Abwehrfront der im Stück versammelten vermeintlichen Väter trifft. Es sind dies César Sabo, Ralph Arthur Roberts und Falkenstein und zum Schluß ist es natürlich keiner von ihnen gewesen. Auch das weibliche Element, vertreten durch Pizzi Malsler und Bettin Bird spielt eine nicht geringe Rolle; man soll jedoch die Neugier der noch Unergründeten nicht allzulehr enttäuschen. Es genügt, festzustellen, daß das Publikum sich in bester Laune zu amüsieren scheint.

Es ist noch zu erwähnen, daß Fritz Schulz sich auch am Sonnabend dieser Woche seinen hiesigen Freunden vorstellen wird.

Die Post an den Feiertagen. Am Himmelsharftstag und am 2. Pfingstfeiertag findet außer bei den durch Einboten abzutragenden Sendungen keine Postausstellung statt; dagegen wird am 1. Pfingstfeiertag eine einmalige Briefausstellung im Orts- und Landausstellbezirk ausgeführt.

Der Guttempler-Gesangverein Danzig konnte das 31. Stiftungsfest in den Westfalen begehen. Der Abend wurde eingeleitet mit musikalischen Darbietungen, ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle der Schutzpolizei. Anschließend folgten verschiedene Chornummers des etwa 100 Damen und Herren starken Chores unter der Stabführung des Chormeisters Robert Reih. Die Darbietungen hinterließen einen besonders starken Eindruck; der Beifall war besonders stark. Im Mittelpunkt des Abends stand der Festvortrag des Vorsitzenden der Distriktsloge 18, Ingenieur Rajewski, über „Gefang, Sprache und Lied“. Der Abluß bildete eine Operette „Siebendiplomaten“, die von Mitgliedern des Vereins gespielt wurde. Der Tanz hielt Gäste und Mitglieder noch einige Stunden fröhlich beisammen.

Fernsprechverkehr mit Jugoslawien. Der Fernsprechverkehr zwischen dem Gebiet der Freien Stadt Danzig und Jugoslawien war bisher nur auf folgende vier jugoslawische Orte ausgedehnt: Beograd (Belgrad), Subljana (Sabab), Maribor (Marburg) und Zagreb (Agram). Vom 1. Mai an nehmen außer diesen vier Orten noch weitere 101 jugoslawische Orte an dem Sprechverkehr mit dem Gebiet der Freien Stadt Danzig teil. Der Fernsprechverkehr (Gehühreneinheit) kostet nach Belgrad 4,75 bis 12,50 Gulden und nach Jugoslawien 9,77 bis 12,02 Gulden je nachdem, in welcher Zone der betreffende jugoslawische Ort liegt. Nähere Auskunft erteilen erforderlichenfalls die Telegraphenanstalten.

Jeder vor Pfingsten einmal bei Freymann! Unserer heutigen Ausgabe liegt ein vierseitiger Prospekt der Firma Freymann bei. Unter der Devise: „Jeder vor Pfingsten einmal bei Freymann“ gibt das bekannte Warenhaus Proben seiner großen Auswahl und Billigkeit.

Danziger Standesamt vom 27. April 1932

Todesfälle: Witwe Wilhelmine Vab geb. Schimmrich, 84 J. — Rentner Hermann Schmidt, 65 J. — Ehefrau Verta Syppe geb. Seibler, 69 J. — Sohn des Fuhrhalters Albert Geißler, 14 Tage. — Postgehilfin Helene Drews, 35 J. — Rentner Robert Kund, 64 J. — Witwe Clara Wadomski geb. Dros, 78 J. — Sohn des Kaufmanns Hermann Dander, 5 J. — Oberpostsekretär Friedrich Schwarz, 49 J. — Schüler Dorst Schülter, 8 J. — Invalide August Schröder, 84 J. — Landwirt Franz Proise, 52 J. — 1 Tochter unehelich, 1 J.

Schicksale hinter Schreibmaschinen

Roman von Christa Antia Brück
Copyright 1930 by Sieben Stiche-Verlag in Berlin

21. Fortsetzung

„Komm, Dujold. Ich kann dir sagen: einen Kopp muß man haben wie ein Regenfaß.“
Und er wendet sich nochmals zurück.

Daß der Loder Film zur Zeit noch der Dahn kommt. Ein Uhr fünfzehn geht der Zug. Um eins wird die Aufnahme geschlossen. Denn Robert von der Dahn kommt, soll er sich sofort bei mir melden.

Dieser Robert, der ewig auf der Dahn zu sein hat, ist eine von Dujolds Phantasiegeballen, die in jenen künstlichen Betriebemachung des Regional vergewipern. Ein Film nach und in natürlich auch nicht zu expedieren, und daß die Expressantennabgabe am höchsten Tage geschlossen sein könnte, bringt Pauls Blut in Wallung.

„So ein Dammel“, brummt er über seinem Sekretierer, in dem er alte Kopier zu Mannfilm anzuweicht.

Ich nehme gerade den Hörer ab, um nach dem Herrnamt zu lauten, als Dujold schon wieder von drinnen ruft.

„Fräulein Brückner, wir wollen schnell noch die Post besprechen. Entschuldig mich einen Augenblick, Dujold.“

„Seit wann besprechen wir noch gemeinsam die Post? Das er ist nicht scham vor mir! Die Post liegt auf meinem Schreibtisch und ist in der Hauptache bereits erledigt.“

Er rauft aus einem alten Kasten, in dem er seine Privatkorrespondenz aufbewahrt, ein paar Briefe zusammen.

„Soll ich nicht erst das Gespräch nach Marienburg ammelden?“ frage ich.

„Das, das ist noch nicht gegeben“, brummt er an, brummt aber, als er meinen Blick bemerkt. „Aber Fräulein Brückner! Paul soll sofort das Gespräch ammelden.“

Ich rufe durch die offene Tür: „Paul, melden Sie ein Gespräch nach Marienburg an, dringend, Voranmeldung Bauer.“

„Ja gar“, ruft Paul zurück.
Ich muß die Tür schließen.

Das nun ist, ist ein unwürdiges, ungläublich lächerliches und beschämendes Theater mit den Freien. Dabei wartet drinende Arbeit auf mich. Und dieser Gest mit den weißen Samaniden verücht nichts, aber auch gar nichts von Geschäften, geschweige denn vom Filmverleih. Wahrscheinlich will er Räte anpumpen und argert sich über die Verzögerung. Er hört vor sich hin und hört gar nicht zu. Nichts lieh mir murmelnd, aber unter deutlicher Hervorhebung der phantastischen Zahlen, die er erfindet, Verträge mit Danziger Lichtspielhäusern vor, die gar nicht existieren. Seder die Theater, noch die Verträge.

Vierthausend Mark für die Eröffnungsführung Paradies im Schnee“ (langst gelauten für hundert Mark). „Na, nicht gerade überauswältig. Aber wir werden das mal bestätigen. Jetzt wissen Sie ja.“

Er ist nicht über, ob Dujold die Höhe dieser Leihmiete, die jeden Filmverleiher in freischweben Reich verwanzelt hätte, auch richtig erfaßt hat und dichtet aus dem Stegreif blühend eine Anekdote, in der er diese exorbitante Summe von vierthausend Mark noch einmal präsentieren kann.

„Nun, Dujold, du kennst doch meinen Reisenden Philip?“ Den kleinen Schwachen, besann du dich nicht? Ich kann dir sagen, nicht größer als vor (er zeigt eine unerschrockene Geste), drei Räte hoch, aber hui, hui. Dolt vierthausend Mark raus für eine Spielwiese Paradies im Schnee. Dordstige natürlich, aber immerhin ist das ne Leistung. So was bringt er in einer Stunde zutage. Sogar mich hat der Dammel eingewirbelt mit 15 Prozent. Er muß dir mal einen Verleiher, der sich überhaupt einen Reisenden halten kann und dann noch dir mal einen, der 15 Prozent zahlt. Also dieser Philip, diese kleine dreifache Zahl, soll dir vor, hat folgende tolle Geschichte gemauert.“

Und er erzählt von diesem Reisenden, den es überhaupt nicht gibt, unter ständem Lachen eine wüste Geschichte, aus der er selbst nicht mehr herausfindet.

„Ja mir brummt der Siderwille. Ich sehe mit unerschrockenen Augen in dieses lägende, seine Tage gleichsam genessende, von Selbstbetriebligung schäumende Gesicht.“

Als Dujold mir jetzt Dujold und Kalkbrot reicht, um einen Brief an die Lisa zu diktieren, die ich angeblich zu seiner Verrechnung reist, jähle ich mich hart an meiner Grenze.

„Ich rühre nicht die Hand. Wäre es nicht richtiger, ich fange erst an, meine Rechnungen zu schreiben?“ frage ich lächelnd.

„Sein besonnenes Blick zerplättet an der Verachtung, die ich ihm entgegenstehe.“

„Na gut, meinetwegen, dann schreiben Sie erst Ihre Rechnungen“, lenkt er ein, „ich diktieren dann später weiter.“

Ich gehe an meinen Schreibtisch zurück.
Ein irrsinniger Gest überfällt mich.

Vier Jahre arbeite ich jetzt bei Dichte.

Sie haben mich ruiniert. Meine Nerven gehören zuweilen nicht mehr. Der ständige seelische Druck hat zu allerschweren Störungen geführt. In diesem Augenblick des Widerwillens, der Ohnmacht, der Verzweiflung revoltiert wieder der Magen.

Ich würde mich vor Schmerzen.
Das Gespräch mit Marienburg fällt mir ein.

Paul hat eine Gelegenheit ansbaldowert, um zu entschulpen.

„Hat er Marienburg angeläutet?“ frage ich Martha.

Sie nickt, daß mir nicht gut ist, schenkt mir in ihrer wissenden, resignierten Art ein Glas Wasser ein und reicht es mir schweigend.

Schon klingelt das Telefon.
Es war vorausgesehen, daß Dichte aus seinem Zimmer geistigen kommen würde. Somit kimmert er sich nie um Telefonanrufe.

„Entschuldig mich, lieber Dujold. Dringende Konkurrenzfrage, fatale Geschichte. Laufende stehen auf der Lippe.“

Ich kenne keine Art zu telefonieren und ließe am liebsten davon.

„Hallo? Wer ist da? Ist da Marienburg? Hallo! Hallo! Aber wer ist denn da? Hallo! Ist da nicht Bauer? Er legt die Betonung beim Hallo stets auf das o. Es klingt widerwärtig.“

Es scheint dem Marienburger Teilnehmer doch wohl gelungen zu sein, eine Dreiecke in das sinnlose Geräusch zu schlagen, denn Dichte ruft:

„Wer ist da? Ich will Herrn Bauer sprechen. Bereit?“

Aber ich habe doch mit Voranmeldung... Verflucht noch mal!“

Er schmeißt den Hörer auf den Tisch, daß ich denke, der Apparat geht in Stücke.

Mit seinem ganzen Körper holt er Atem, um brüllen zu können.

„Schlafen Sie heute oder was ist zum Teufel mit Ihnen los?“ Bejammal habe ich mindestens gesagt, das Gespräch soll mit Voranmeldung notiert werden.“

„Ich habe das Gespräch nicht angemeldet, Herr Dichte.“

„Kommen Sie mir nicht schon wieder mit dieser verfluchten Ausrede. Sie sind verantwortlich für den Betrieb. Aber meinen Sie, ich werbe Ihnen zum Spaß soviel Gehalt in den Taschen?“ (Fortsetzung folgt.)

50 Pfennig für eine Morphiumspritze

Arbeitslose kaufen Vergessen

Kaufsgifte gegen Not und Verzweiflung - Geheim-Klubs in ehemaligen Luxuswohnungen

Unter geradezu schauerlichen Begleitumständen hat die Berliner Kriminalpolizei vor einiger Zeit im Berliner Norden eine Morphiumhöhle ausgehoben. Der Mann und die Frau, die sie betrieben, sind verhaftet worden. In dieser Höhle, die von Schmutz und Unrat starrte, sollen jede Nacht Dutzende von Spritzen ausgeteilt worden sein. Die Gebühr betrug jedesmal 50 Pfennige. Arme und verzweifelte Menschen waren hierher gekommen, um Vergessen zu suchen. Es ist dieses auch nicht der erste derartige Fall. Ganz besonders gemein war die Art und Weise, wie sich die Inhaber dieser Kaufsgiftstätten das Morphium verschafften. Sie machten sich an Kriegsinvaliden heran und kauften ihnen die Morphiumrezepte, die diese zur Linderung ihrer Qualen erhielten, gegen einen lächerlichen, geringen Betrag ab.

Es ist dieses nicht gerade die Art von Kaufsgiftstätten, an die man gemeinhin denkt, wenn man von solchen Instituten hört. Eine Kaufsgiftstätte, so glaubt man,

müsse ein phantastischer Ort verworfener Laster sein,

müsse den Beschreibungen entsprechen, wie man sie in allerlei Hintertreppenromanen und ähnlicher Literatur öfters findet. Aber das ist leider, oder - glücklicherweise, nicht der Fall. Eigentliche Kaufsgiftstätten, wie man sie zum Beispiel in Paris zu Dutzenden findet, gibt es in Berlin heutzutage nicht mehr. Es hat sie einmal gegeben, in den glorreich-schauerlichen Zeiten der deutschen Inflation, im aufgelösten Totentanz-Jazz des Berlins jener Tage. Die Parole war damals, sich für das Geld, das unter den Händen zerfloß, wenigstens Vergessen zu kaufen. Berlin war damals das Kaufsgiftzentrum der ganzen Welt. Auf dem nächtlichen Kurfürstendamm wurde 1923 auf offener Straße Kokain angeboten;

es war ein Artikel, den man wie Streichhölzchen vertrieb.

Viele Dutzend sogenannter „Klubs“ waren nichts anderes als Kaufsgiftstätten schlimmer Art, mit ein bißchen Fittler und Lampions auf „mondän“ aufgemacht. Die Polizei war damals ziemlich machtlos gegen dieses Treiben, sie mußte zufrieden sein, wenn es ihr gelang, die Straße frei zu halten.

Dieses Kaufsgiftumwesen, das seit Beendigung der Inflation nicht mehr in so widerlicher Form in Erscheinung getreten war, lebt jetzt wieder auf. Es ist eine direkte Folge der Not und Verzweiflung. Diese Stimmung findet man in Berlin nicht nur in den Proletarier-Bezirken des Nordens und Ostens, auch im Westen. Spielklubs, Nachtclubs und verdächtige Gesellschaftsklubs aller Art nisten sich, durch eine billige Miete verlockt, in die zahlreichen großen Wohnungen ein, die nur noch durch derlei „Untervermietung“ zu halten sind, und fischen im Trüben und Trübsten.

Auf Schritt und Tritt wird man von „Schleppern“ belästigt,

die Adressen verraten und gegen ein kleines Trinkgeld für Einlaß sorgen. Und wieder, wie in den unseligen Tagen der Inflation stehen dann am Eingang die verhärmten Wohnungsinhaber, heben ein kleines Eintrittsgeld ein oder berechnen etwas für die Garderobe und öffnen dann die Tür zu den „Frühräumen“.

Noch viel heftiger als diese Art von Klubs, die zum großen Teil nur dem Kaufsgiftabsatz dienen, sind die zahlreichen Kaufsgiftstätten im Norden. Wofür man im Westen 10 Mark bezahlen muß, kann man hier schon für eine Mark und noch weniger haben, denn die Händlerpaarme ist ja bei diesen Dingen unendlich groß.

Die Polizei sieht heute nicht mehr latentlos zu wie einst. Aber auf jeden Fall, der zu ihrer Kenntnis gelangt, kommen zehn, die ihr verborgen bleiben.

H. Schönradt.

Blaue Haare...

Die Tragödie eines Abflugs

Unter großer Beteiligung wurde ein Dichter zu Grabe getragen, der, wie die Zeitungen schreiben, den Marschallstab der großen Literatur im Tornister trug und doch immer ein Soldat blieb: Mergaux. Er hat früher, vor Jahren, Gedichte geschrieben und in Zeitschriften veröffentlicht; urkräftige, lebensnahe Gedichte, deren sich ein Vikon oder ein Rimbaud nicht hätte zu schämen brauchen. Aber er zerbrach am Leben, an seinem Schicksal. Er starb, fünfzig Jahre alt, wie ein Vagabund.

Zweimal war der Tod in Mergaux Lebenskreis eingebrochen. Das erstemal, als bei der Geburt seines Töchterchens seine Frau starb, die er abgöttisch geliebt hatte.

Der Schlag war schwer,

unverwundbar schwer der zweite: Madeleine, die in einem Kloster erzogen wurde, verstarb, im Alter von sechs Jahren, an Diphtherie. An der Bahre seines Kindes brach Mergaux ohnmächtig zusammen.

Nach 13 Jahren aus französischer Gefangenschaft heimgekehrt



Paul Schwarz während seiner Gefangenschaft in der französischen Strafkolonie Cayenne.

Von diesem Tage an war der Dichter verändert. Er hielt nicht mehr auf sein Neuberger. Er wurde trübsüchtig. Er arbeitete nur wenig; litt Not. Und wenn er einmal etwas verdient hatte, dann ging er in den Luxemburggarten, in dem des Nachmittags die Kinder spielen - er bezahlte ihnen die Fahrt auf dem Karussell, kaufte ihnen Bonbons oder schenkte ihnen Puppen. Die Leute schüttelten den Kopf, sie hielten ihn für einen Sonderling.

Es ging rasend bergab mit Mergaux. Er besaß keine Wohnung mehr. Er spielte die Rolle eines Hanswursts für jene, die das Leben nur in seinen oberflächlichen Erscheinungen sehen.

Mehrfach schon hatte man ihn in eine Trinkerheilstalt gebracht.

Hatte er die Anstalt verlassen, arbeitete er einige Wochen, bis die Tragödie von neuem begann. Eines Tages erschien Mergaux mit rotgefärbten Haaren. Er hatte sich an eine Haarfärbemittelfabrik vermielet. Zur Reklame, wohl auch um Versuche an sich vornehmen zu lassen. Dafür bekam er täglich ein paar Franken.

Vor wenigen Tagen, um Mitternacht, fand man ihn, zusammengebrochen vor Hunger, vor dem Eingang eines Montparnasse-Cafés. Zur Hälfte trug er blaue, zur andern Hälfte graue Haare. Man brachte ihn ins Hospital, es war zu spät. Bei seiner Beerdigung versammelten sich alles, was in Paris einen literarischen Namen besitzt. Es wurden viele Reden gehalten. Die wenigen Bücher des unglücklichen Dichters werden bald ihre Auferstehung feiern. Sie werden eine ausgezeichnete Presse haben, hohe Auflagen erleben, und ihr Verleger wird an ihnen gut verdienen.

Brand eines Flugzeugschuppens auf Long Island

Ein Deutscher verbrannt

Auf dem Flugplatz Long Island bei New York wurde durch Feuer ein Schuppen mit zehn Flugzeugen zerstört. Der Brand entstand durch eine Explosion. Zwei Personen wurden verletzt, darunter der deutsche Kriegsflyer Carl Schneider, der ins Krankenhaus gebracht wurde.



Im jugoslawischen Überschwemmungsgebiet

Speisung der Obdachlosen,

denen die fürchterliche Überschwemmungskatastrophe Heim und Habe raubte. Die jugoslawische Regierung sieht sich außerstande, die finanziellen Mittel bereitzustellen, um wenigstens einigermaßen die schreckliche Not der Zehntausenden von Flüchtlingen mildern zu können.

Ein finsterner Plan

Spiel mit dem Mord

Eine dänische Lucretia Borgia - Die schöne Giftmörderin

Die Kopenhagener Staatsanwaltschaft hat gegen ein junges, hübsches Mädchen, Jenny Larsen, Anklage wegen Mordversuchs in mehreren Fällen erhoben; Dänemark - das gerühmte Land, in dem sich das Verbrechen vielleicht noch seltener als anderswo in Verbindung mit der Schönheit zeigt - ist in heller Aufregung; die Presse erinnert an Jenny Larsens berühmteste Vorgängerin, die schöne Lucretia Borgia, die vor etwa 400 Jahren einen regelrechten Kult des Giftmordes ausbildete; die braven Bürger des Landes schütteln sich, daß sie nun solch einen Vamp sozusagen in den eigenen Reihen haben sollen.

Jenny Larsen hat im übrigen das letzte „Glück“ und Geschick gesehen, um zum Ziele, das sie aus materiellen Gründen erstrebte, zu gelangen. Zunächst versorgte sie sich mit Gift:

sie wurde plötzlich krank; klagte über Schlaflosigkeit;

bekam vom Arzt ein Veronalrezept und verstand es, sich auf dasselbe Rezept in verschiedenen Apotheken eine beträchtliche Menge von Veronal zu verschaffen. Dann schritt sie zur Ausführung ihres Planes; sie bot sich in Zeitungsanzeigen als Stütze und Gesellschafterin alleinlebender Damen an. Im letzten Fall, der zur Aufdeckung der Affäre führte, meldete sich eine 80jährige reiche Witwe. Jenny Larsen akzeptierte die Stelle und verstand sich bald ausgezeichnet mit der alten Dame, die noch heute, nach der Entdeckung der Gründe dieses „Verhaltens“ nicht glauben will, daß sich ihre so gebildete und so schöne Gesellschafterin mit den gemeinsten Vordabsichten getragen haben soll.

Nachdem Jenny einige Wochen ihren Gesellschafterinnen-Dienst getan hatte, kündigte sie eines Abends an, daß sie am folgenden Tage ihren Geburtstag feiere.

Dieser private Festtag wurde dann auch bei Kaffee und Kuchen begangen;

die alte Dame soll recht vergnügt gewesen sein, bis sie - gegen Abend plötzlich bewußtlos wurde. Jenny brachte sie zu Bett. Zufällig kam später noch eine Verwandte vorbei, der der Schlaf der Alten und die Sorglosigkeit der Jungen doch nicht ganz geheuer vorkam; sie ließ sofort einen Arzt holen, der die Ueberführung der Witwe in ein Krankenhaus anordnete. Hier wurde festgestellt, daß der Magen der alten Dame Veronalspuren aufwies. Man glaubte jedoch, daß die Greisin dieses Schlafmittel in zu großer Quantität selbst benutzt habe und ermittelte keine Anzeig. Ueberwachung und Verdacht stellten sich erst ein, als man die Kranke wieder in ihre Wohnung gebracht hatte. Jenny Larsen war inzwischen verschwunden und hatte alle Verfassungen mitgehen lassen! Die Polizei konnte indes die schöne Giftmörderin bald fassen.

Den Diebstahl gab Jenny Larsen offen zu. Den Mordversuch leugnete sie energisch ab.

Aber bei der Untersuchung des Vorlesens der Ver-

Der Schnellzug Montreal-Chicago entgleist

Drei Tote, zwei Verletzte

Der Schnellzug Montreal-Chicago entgleiste in der Nähe von South Bend, als er über eine Brücke von geringer Höhe fuhr. Ein Wagen stürzte in die Tiefe, wobei eine Frau getötet wurde. Der Lokomotivführer und der Feizer erlitten Verletzungen und starben kurz darauf. Zwei Reisende wurden schwer verletzt.

Von keinem Schiff befahren

Die Pläne der russischen Polarexpedition

Der russische Eisbrecher „Sibirjakow“, der gemeinsam mit dem Eisbrecher „Brusilow“ Anfang Juni von Leningrad zu der geplanten großen Polarexpedition aufbrechen wird, hat eine wissenschaftlich außerordentlich interessante Sonderaufgabe zugewiesen erhalten. Er wird sich am Sannikow-Land von dem anderen Schiff trennen und durch die Meerenge Kapfiew in das Ostsibirische Meer stechen, wo Forschungsarbeiten zur Ausfindung des sogenannten Andrejew-Landes durchgeführt werden sollen. Die Zone von der Wrangel-Insel bis zu den Neufibirischen Inseln hat bis heute noch kein Schiff befahren. Der Eisbrecher ist mit einem Flugzeug ausgerüstet, das unter Befehl des bekannten Fliegers J. M. Iwanow steht.

Jeder kann sich „König“ nennen

Das Reichspatentamt hat jedoch entschieden, daß die Bezeichnung „König“ in Verbindung mit einem Ehrenzeichen nicht geschützt werden könne. Es darf also in Zukunft der Kaiserlichkönig neben dem Kaiserlichkönig regieren und der Reichlichkönig dem Reichlichkönig sein Reich nicht mehr freitig machen.

hasteten machte die Polizei recht interessante Feststellungen.

Das junge Mädchen hatte schon öfters Stellen als Gesellschafterin gehabt und immer bei alleinlebenden alten Damen. Noch eigenartiger war, daß Jenny immer einige Wochen nach ihrem Dienstantritt irgendein Fest feierte, zu dem sie ihre jeweilige Herrin einlud. Und noch seltsamer mutete es an, daß die alten Damen stets nach diesem Fest an Vergiftungserscheinungen erkrankten und daß jedesmal währenddessen von einem unbekannten Täter Diebstähle im Hause der Kranken verübt wurden. Da niemand auf die Vermutung kam, daß Jenny Larsen, die stets die Freundschaft selber geweien war, und außerdem aus einer sehr angesehenen Familie kam, der mysteriöse Verbrecher sein konnte, war ihr gefährliches Treiben lange Zeit unentdeckt geblieben.

Im Gummiboot den Ozean überquert?



Der Oesterreicher Theodor Helm,

der in Lissabon in einem kleinen Gummiboot eintraf und behauptet, mit diesem Boot den Atlantik überquert zu haben.

Die deutsche Himalaja-Expedition von Genua abgereist. Die deutsche Himalaja-Expedition hat sich gestern in Genua auf dem Motorschiff „Victoria“ eingeschifft.

Goethe-Hauptmann. Am 8. Mai veranstalteten Stadt und Universität Heidelberg eine Goethefeier; als Redner ist Gerhart Hauptmann vorgezogen.

Die Robbenfänger

6. Fortsetzung

Du — Ingrid — was ist das mit dem Nils? Ganz unfällig erfahre ich, daß er sich hier bei gewissen Leuten als Kapitän aufstellt und ein Schiff kaufen will für Geld, welches aus Amerika überwiesen werden soll. Stimmt das?

Ja, Odm Sörrensen, das mu wohl stimmen. Mich hat er zwar nicht eingeweiht, aber der Ole Guldstrup sagte es mir. Was? Ist dieser alte Lump und Strolch dein Vertrauensmann? Mit solchem Kerle hält er es? Und mich, seinen Odm, läßt er an? Oder schwindelt er den Leuten etwas vor? Will er hier Betrügereien verüben, weil er mein Reife ist? Ach laß ihn sofort ins Loch haken...

Warum denn, Herr Odm, hat er denn jemand betrogen?

Nein, das nicht. Noch hat sich niemand gemeldet. Man hat nur angefragt bei mir, ob man ihm Kredit geben könne. Denn er hat wohl kein Bargeld bei sich, he? Und will Wechsel geben, die fällig sind, wenn er auf dem Wasser schwimmt. Wer löst sie dann ein, wenn das Geld aus Amerika nicht gekommen ist, vielleicht überhaupt nicht kommt, weil es gar nicht vorhanden ist, he?

Odm Sörrensen, das weiß ich nicht, ich kann nichts, gar nichts dazu sagen. Ich weiß nur, daß ein Telegramm aus Kopenhagen gekommen ist...

Was enthielt es?

Ich weiß es nicht. Ich war misstrauisch und traute, ob er vielleicht drüben eine Familie haben habe...

Schallend lachte Björn Sörrensen auf.

Ingrid, wenn du danach gefragt hast, dann war es eine dumme Frage. Der sieht nicht aus wie ein Familienvater. Aber ich höre schon, du weißt von nichts, und das ist gut. Ich wollte schon glauben, ihr seid beide im Komplott gegen mich.

Im Komplott? Wie meinst du das?

Ich meine das so, daß du ihm hättest beistehen machen können, daß — daß — — — ihre großen strahlenden Augen, die fragend auf ihn gerichtet sind, verwirren ihn. Du ihm hättest — nein — du weisst doch — ich habe eine ganze Menge Geld angewandt im Laufe der Jahre — du hättest ihm das sagen sollen.

Das habe ich getan. Er weiß, daß du an Mutter und mir immer gut gehandelt hast.

Höre auf davon, Donnerwetter, ja, deine Mutter...

Er fällt sein Glas und stürzt es in einem Zug hinunter. Deine Mutter — Ingrid — wenn du mich — so anblickst — wie jetzt — dann ähnelst du deiner Mutter geradezu unglücklich. Donnerwetter, Aita Juels ist wahrhaftig das schönste Mädchen von Tromsø gewesen. Nun — vorbei!

Er muß noch ein Glas trinken.

Ingrid, du hast wirklich unheimlich eingeebnet. Das ist eine tolle Gibe hier drinnen.

Soll ich ein wenig das Fenster öffnen?

Du bist... damit die Leute hereinsehen können. Nein. Aber bequem können wir es uns machen.

Er macht Miene, sein Jackett auszukleben.

Odm Sörrensen, laß das, du könntest dich erkälten.

Was? Erkälten? Bin ich denn ein alter Mann? Donnerwetter, ich bin noch nicht alt, und er zieht tatsächlich das Jackett aus und wirft es auf Ingrids Bett hinüber.

Mach's dir bequem, Mädel. Du mußt ja manchmal bei dieser Gibe...

Mir ist gar nicht warm. Odm Sörrensen.

Du mußt trinken, der Wein ist gut, der wird dein Aischblut schon anwärmen.

Er gießt ihr Glas voll, schiebt es ihr hin.

Trink Mädel, trink, jede Stunde macht uns älter.

Er stößt mit ihr an und beide leeren ihre Gläser. Er füllt sie gleich wieder nach.

Om — Ingrid che ich es vergesse, wenn der Nils, der Schlingel, kommt, schickst du ihn zu mir. Er hätte sich sowieso mal wieder vorstellen können.

Er wollte nicht. Du hättest ihn zu kurz abgefertigt, sagst er.

Ich habe doch mehr zu tun, als mich hundelans zu meinem Vergnügen zu unterhalten. Nun, das ist erledigt. Ichid ihn mir nur, ich habe Wichtiges mit ihm zu besprechen, denn wenn er sich selbständig machen will, kann er Kredit, oder wenigstens eine Bürgschaft gebrauchen...

Odm Sörrensen...?

Mit ungläubigem Staunen, zwischen Zweifel und freudigem Glauben, blickt ihn Ingrid an.

„Du würdest ihn unterstützen wollen? Du? Wahrhaftig?“

„Dir zu Liebe. Er ist doch dein Bruder“, sagte er mit Betonung und rührt die Nische seiner Nasarre in den Becher. Ärztlich legt er seinen Arm um ihre Schultern. Ingrid ist voller hinausbekender Dankbarkeit weil er Nils zur Seite nehmen will, sie schmiegt sich an ihn und läßt es sich gefallen, daß er ihr Gesicht freilegt, daß er seine Hand unter ihr Kinn legt, ihren Kopf zurückbiegt, auf ihre Lippen seinen bärtigen Mund preßt...

Professor Piccard baute eine neue Stratosphären-Gondel



In den Tagen, in denen sich Prof. Piccards sensationeller Stratosphärenflug zum ersten Male jährt (27. Mai) soll wieder ein großer Stratosphärenflug unternommen werden. Piccard hat bereits eine neue Gondel konstruiert, mit der allerdings nicht er selbst, sondern sein Schüler Max Cosmas starten will. Prof. Piccard beschäftigt mit seinem Schüler Cosmas die neue Gondel.

Sie will sich dankbar zeigen, schlingt ihre Arme um ihn. Da — springt ein Gedanke in ihr auf — wenn jetzt Olaf Saaga an der Studententür hände und läche, daß sie im Heirath ist, Sörrensen zu küssen... oder wenn — Nils... es eben würde... sie zuckt zusammen — der Gedanke hat sie furchtbar erschreckt — unwillkürlich nimmt sie ihre Hände gegen Sörrensens Brust und stößt den Mann mit aller Kraft zurück. Er hält ihre Abwehr für neckendes Sträuben, lacht, wagt sie wieder, reißt sie an sich, verdoppelt seine Anstrengungen, Ingrid zu bezwingen.

Da reißt sie sich los, in wie erstarrt.

„Du — her!“

An der Tadvantür ist jemand... die Glocke schlägt an — die Tür ist geöffnet worden — jetzt wird sie geschlossen — ganz deutlich hören die beiden das Aufklappen der Tür und dann das Schnarren des Schloßes, das krachende Herausziehen des Schlüssel.

Sörrensens Gesicht ist verzerrt. Mut und Enttäuschung sind zu groß.

„Gib mir mein Jackett,“ flucht er, taumelt hinter dem Tisch hoch.

Da... Nils öffnet die Studententür, steht in vollem Lichte der Lampe. Hinter ihm im dunklen Raume ist ein ungewisses Blinken, Lichtreflexe auf den Waren im Laden.

Totenstille...

Drei Menschen starrten sich gegenseitig an — hier ist nichts zu verheimlichen — Nils sieht den Wein auf dem Tische — die Luft ist heiß und stickig, die ihm entgegenstrahlt, dunstig vom Tabakrauch, Weindunst... wie angewurzelt steht Nils — vor ihm verschwimmt alles — nur unklar sieht er des Odm's bärntiges Gesicht... da macht Ingrid eine heftige Bewegung, sie reißt ein Deckchen von der Sofarückwand... da steht er — Ingrid's Schultern und Arme sind nackt... Einen Butschrei stößt er aus — springt auf die beiden zu...

„Bestie — Hund — totschlage ich dich!“

In diesem Augenblick stößt Sörrensen den Tisch um, dem Angreifer vor die Füße, krachend und splitternd zerfallenen Flaschen und Gläser — Nils weicht zurück, um nicht zwischen die Scherben zu stolpern — Sörrensen stürzt zum Fenster, reißt den Vorhang herab...

Nils zerrt den Tisch beiseite, stürzt auf den Odm, aber Ingrid wirft sich ihm entgegen, ehe er den anderen erreicht, umklammert ihn, fällt, reißt ihn fast mit sich zu Boden...

„Nils — laß ihn — du darfst ihm nichts — tun!“

„Weg — laß los — den schlage ich... tot!“

Sörrensen hat schon das Fenster aufgerissen, klettert auf das Fensterbrett...

„Bleib — du Hund — steh — sei ein Mann — Feigling — Lump!“

Nur ein Aufklappen des Wassers antwortet, Sörrensen ist aus dem Fenster geprügelt.

„Der Schuft — fort in er...“ Nils stürzt zum Fenster — zu spät — sein Gegner ist ihm entwichen.

Nils taumelt auf einen Stuhl und starrt Ingrid an.

Sie steht am Sofa, ihre Arme hängen schlaff am Körper herab. Nils will aufbrauen, er kann es nicht. Völlig erschlagen fühlt er sich. Troddem Fröst ihm schüttelt, fühlt er, daß der Kopf ihm glüht. Neben will er, aber seine Kehle ist wie verstopft, nur heisere, abgeriffene Laute würgt er hervor, tierisch, unverständlich sind sie. Er erschrickt darüber, bricht ab, schweigt und ringt nach Fassung. Ein maßloser Durst peinigt ihn, er hätte Ingrid um ein Glas Wasser bitten mögen, er tut es nicht, sie hätte es für Schwäche ansehen können.

Ingrid steht unbeweglich, den Blick auf den Fußboden geheftet, wartet, daß Nils anspringe, sie niederschlage. Ihr ist alles gleich, mag er sie totschlagen, damit alles einmal ein Ende habe. In ihrem Ohre klingt immer noch des Bruders heiserer, in sinnloser Wut röchelnder Schrei... Hund — Feigling! Sörrensen ist ein Feigling, jetzt hat er sie im Stiche gelassen, ist geflohen...

„Ingrid...“

Sie zuckt zusammen, schaut ihn aber nicht an. Er versucht zu lachen, es ist nur ein grunzendes Knurren, das ihm aus der Kehle dringt.

Darum also — dieses verstockte Wesen der Leute — ihr hämliches Grinsen — darum ist Peter Larsen so anmaßend — darum ziehen die Noppdals sich zurück — psui Teufel!

Er wartet auf Antwort. Sie schweigt und blickt nicht auf.

„So verantworte dich doch — du — psui...“

Mitten in die Stube spuckt er. Sie rührt sich nicht.

„Soll ich dir deinen verfluchten Mund aufbrechen?“

Ganz heiser in seine Stimme. Ingrid erschrickt, sie ättert, ohne es zu wissen und es recht zu wollen, macht sie eine flüchtige Schulterbewegung, als wolle sie ihre Gleichgültigkeit damit ausdrücken.

Nils stiert sie an, er hatte das Empfinden, von seiner Wut erstickt zu werden — er schnellt vom Stuhle hoch, der wolkend umschlägt... Ingrid zuckt zusammen, mit entsetzten Blick starrt sie auf den Bruder... drückt vor ihr ist das mutentstellte Gesicht — die Hände des Mannes zucken blitzschnell in die Höhe — unklammern ihren Hals — und — ehe sie schreien — ehe sie zurückweichen kann — pressen diese Hände zu... Einen unterdrückten Laut gurgelt sie hervor — sie fühlt sich von einer furchtbaren Kraft niedergedrückt — erdrückt unter einem entsetzlichen Gewicht...

Nils würgt die Schwester, hat sie auf das armselige Sofa geworfen, stemmt sein Antlitz gegen ihren Körper — empfindet nicht, daß ihre Fingernägel seine Hände zerkratzen, daß Blut fließt —

Nils gibt sie nicht frei — er sieht nur die hart hervorquellenden Augen, das sich dunkler färbende Gesicht, das Todesangst verzerrt... empfindet nur den einen Gedanken — umbringen — töten...

Ein dumpfes Gepolter — zwei muskelstarke Arme umschlingen ihn von hinten — reißen ihn von seinem Opfer, heben ihn hoch, schleudern ihn hin und her...

Ist das Sörrensen? Nils krallt in die schwarzbraunen Hände, die sich über seiner Magengrube verkränkt haben. Das sind nicht Sörrensens gepflegte Hände, das sind rohe verarbeitete Pranken...

(Fortsetzung folgt.)

Schönere Füße

durch unsere neuen eleganten Modelle. Die ausgezeichnete Paßform verleiht der Trägerin einen elastischen graziösen Gang.

Sie müssen diese Schuhe selbst anprobieren, sie sind etwas Besonderes.



Unsere Hauptpreislagen für elegante Sommerschuhe

sind:

- 8.50 9.50 11.50 12.90 13.50
- 14.50 15.50 17.50 18.50 19.50

Kein Haus vermag mehr zu bieten!

Wetnet

Danzig

Langfuhr

Zoppot

Aus aller Welt

Furchtbare Bluttat eines Bäckermeisters

Die ganze Familie getötet

Der 32 Jahre alte Bäckermeister Wild aus Dirschentz (Oberfranken) überfiel gestern seine 67jährige Mutter und zertrümmerte ihr den Schädel. Dann begab sich Wild in das Schlafzimmer, in dem seine Frau und seine vier Kinder schliefen und schlug blindlings mit dem Beil auf sie ein. Nach der Tat wollte der Mörder sich in einem Weibchen ertränken. Da das Wasser ihm jedoch nur bis an die Brust ging, ließ er von seinem Vorhaben ab. Die Tat wurde erst vier Stunden später aufgedeckt. Als die Polizei in das Schlafzimmer eindrang, gab den Opfer nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Zwei Kinder sind ihren Verletzungen erlegen.

Die Verletzungen der übrigen sind so schwer, daß mit ihrem Ableben gerechnet werden muß. Bei seiner Verhaftung zeigte sich Wild völlig teilnahmslos, gab aber an, daß er sich schon seit langer Zeit mit der Absicht getragen habe, seine Familie ums Leben zu bringen und dann Selbstmord zu verüben.

Grubenunglück bei Oberhütte

Sechs Schwerverletzte

Hindenburg, 28. 4. Der Bergrevierbeamte des Bergreviers Gleiwitz-Nord teilt amtlich mit, daß heute früh eine Schlagwetterexplosion in der Concordia-Grube stattgefunden hat. Hierbei sind 8 Mann verletzt worden, davon 6 schwer. Sämtliche Verletzten sind geborgen. Eine Gefährdung anderer Leute besteht nicht.

Untersuchung der Hindenburger Grubenkatastrophe

Das Oberbergamt Breslau teilt mit: Der Unfallauslöser der Grubensicherheit hat am Donnerstagvormittag auf der Concordia-Grube in Hindenburg die Stelle besprochen, an der in der Nacht zum Donnerstag infolge einer Entzündung von Schlagwettern acht Mann, davon sechs schwer verletzt worden sind. Diese Stelle liegt im Andreas-Flöz 4, die als Schlagwettergefährlich bekannt und entsprechend behandelt worden ist. Nach den Digewirkungen zu schließen hat die Explosionsflamme keine große Ausdehnung erlangt, so daß es sich bei den zur Entzündung gelangten Schlagwettern nur um geringe Mengen gehandelt haben kann. Die Zündungursache steht noch nicht fest. Die Schichtarbeit scheint wahrscheinlich als Ursache aus. Die benutzten Wetterlampen werden noch genau untersucht werden. Bemerkenswert ist, daß an der Explosionsstelle eine zertrümmerte Zündholzschachtel und zerstreute Zündhölzer, sowie eine Tüte Tabak gefunden worden sind, obwohl das Rauchen, das Mitführen von Rauch- und Feuerzeugen bergpolizeilich verboten ist. Die Untersuchung durch die Bergbehörde nimmt ihren Fortgang.

„Im Dämmerzustand“

Acht Jahre Zuchthaus

Vom Schöffengericht Berlin-Charlottenburg wurde der 42jährige „Gewerbetreibende“ Alfred Guth wegen schwerer räuberischer Erpressung und fortgesetzter Nötigung zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Guth, der wegen Raubes bereits mit zehn Jahren Zuchthaus vorbestraft ist, war am Vormittag des 11. März in die in Berlin-Wilmersdorf gelegene Wohnung des durch den Mundfunk bekannten Kapellmeisters Mja Wischakow eingedrungen und hatte von dem noch im Bett liegenden Kapellmeister unter Revolverdrohungen die Herausgabe von 160 Mark erpreßt. Nach der Tat wurde Guth auf der Straße gefaßt. Vor Gericht erzählte er, daß er „im Dämmerzustand“ gehandelt habe.

Zeichen der Not

Er wollte Lehrling bleiben

Ein Hamburger Maurerlehrling sollte die Gesellenprüfung machen. Mit Absicht lieferte er ein so außerordentlich schlechtes Gesellenstück, daß er die Prüfung nicht bestand. Es graute ihm davor, als Geselle arbeitslos auf der Straße zu liegen, lieber wollte er als Lehrling weiterarbeiten! Der Vorfall, so einfach er auch ist, zeigt die ganze Not der Jugend von heute.

Selbstmord eines Sheffielder Stahlindustriellen

Geldhätliche Verluste

Der Stahlindustrielle Paul Richard Kühnrich (Sheffield, England), ein persönlicher Freund Dr. Edders, wurde gestern im Musikzimmer seines Hauses in Sheffield erschossen aufgefunden. Dieser Schritt wird auf Verluste zurückgeführt, die er bei der Universal Rustless-Corporation erlitten habe. Er war technischer Berater und Direktor der Darwins Limited. Der Verstorbenen ist Deutscher.

In einem Walde in der Nähe von Nauzen wurde der Leichnam eines 66jährigen Jagdpatres Wessler aufgefunden. Wessler hat sich mit seinem Jagdgewehr erschossen. Wirtschaftliche Schwierigkeiten und familiäre Differenzen haben ihn vermutlich zu dem Schritt veranlaßt.

Familiencatödie in Pantow

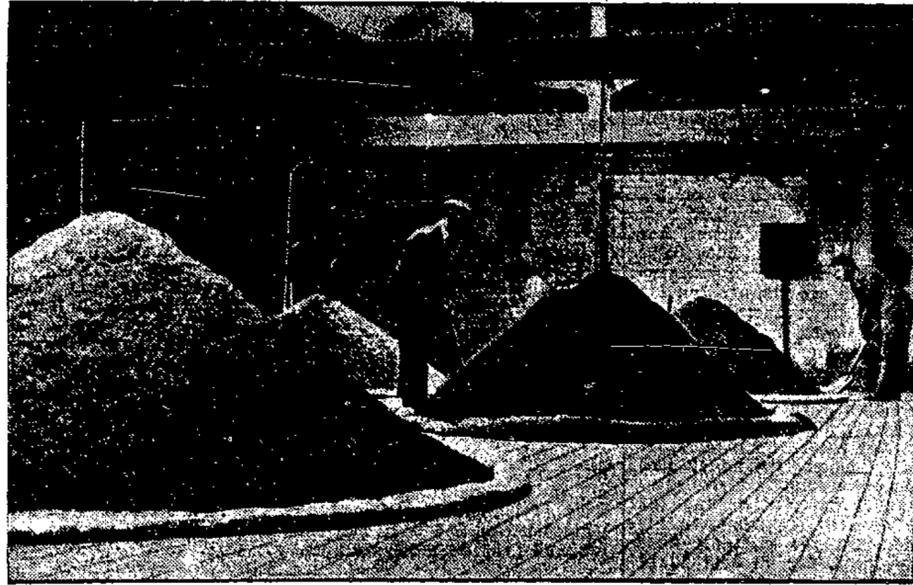
Mutter erschießt ihren Sohn und begeht Selbstmord

Berlin, 28. 4. In Pantow erschoss heute vormittag die 35 Jahre alte Frau Weber im Schlafzimmer ihrer Wohnung ihren sieben Jahre alten Sohn Rudolf, der noch schlafend im Bett lag, öffnete sich dann die Pulsader und erhängte sich an der Türklinke. Frau Weber war kürzlich von ihrem Mann geschieden worden. Es ist anzunehmen, daß sie infolge der endgültig ausgesprochenen Scheidung diesen Verzweiflungsschritt unternommen hat.

Weitere Vergrüßche an der Mosel

Großer Schaden bei den Winzern

Bei verschiedenen Orten an der Mosel sind Vergrüßche eingetreten, die allerdings nicht von so gewaltigem Umfang sind wie der Abiturz bei Cochem. So stürzten in Cochem unterhalb der Ruine des Wosser Klosters mehrere hundert Kubikmeter Felsmassen ab. Ferner wurde die Straße von Reiten nach Winheim durch einen Vergrüßch in einer Breite von 40 Meter vergrüßt. Im letzteren Fall handelt es sich um Weinberggelände, wodurch den betroffenen Winzern großer Schaden verursacht worden ist.



Auch der See muß jetzt in England hoch vergrüßt werden

Der schon oft geplante, bisher aber niemals erhobene Zoll auf Tee in England ist jetzt verwirklicht worden. Dadurch wird der Preis dieses englischen Nationalgetränkes naturgemäß steigen, so daß sich alle Großhändler noch rechtzeitig mit unverzollten Teevorräten versorgen. Dieser Zoll ist außerordentlich unpopulär und vielfach wird daran erinnert, daß der amerikanische Unabhängigkeitskrieg vor 150 Jahren von einem Kampf gegen die Teezölle seinen Ausgang nahm. — Berge von Tee in einem Londoner Lagerhaus, die noch kurz vor Einführung des neuen Zolls importiert wurden.

Krawalle bei einer Ermittlung in Halle

Schüsse auf die Polizei

Bei der Ermittlung eines Mieters aus seiner Wohnung am Stadtkönigsweg in Halle kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und der Polizei, auf die aus mehreren Häusern etwa acht schwere Schüsse abgegeben wurden. Die Polizei erwiderte das Feuer mit Schreckschüssen und räumte unter Anwendung des Gummifnüppels die anliegenden Straßen, wobei etwa 20 Personen verhaftet wurden. Unter dem Schutz einer großen Polizeieinheit, die zum Teil mit Karabinern bewaffnet war, wurde alsdann die Ermittlung durchgeführt. Verletzt wurde niemand.

Die Freundin aus dem Flugzeug geworfen

Eine entsetzliche Mordtat

Der japanische Flieger Hamamatsu, bekannt durch seine Erfolge in Liebesangelegenheiten, war von einer Kellnerin bei einem Banquet abgewiesen worden. In den nächsten Tagen begleitete er sie aber öfter auf ihren Einkäufen, angeblich, um sich wegen seines Betragens zu entschuldigen. Mit Mühe konnte er sie auch zu einer Fahrt in seinem Flugzeug überreden. Von dieser ist aber Hamamatsu allein zurückgekehrt; die Kellnerin wurde vollkommen zerschmettert, auf einem Ader wiedergefunden. Nach anfänglichem Leugnen hat der Flieger das Geständnis abgelegt, die widerpenfliche Kellnerin in einem Sturzfall in 2500 Meter Höhe aus dem Flugzeug geworfen zu haben.

Raubmord an einem Geistlichen in Engenburg

Die Täter gefaßt

Ein im Ruhestand lebender katholischer Geistlicher wurde in der vergangenen Nacht von einem Serben und einem Bulgaren überfallen und ermordet. Die Mörder, die nach der Tat die Wohnung ausgeraubt hatten, konnten bereits gestern mittag verhaftet werden, da einer von ihnen am Tatort einen Briefumschlag mit seiner Adresse verloren hatte. Die Täter sind geständig.

Marmorfunde in der Tschechoslowakei

Bei Mähr. Neustadt wurde ein etwa 1 Kilometer langes mächtiges Lager von weißem Marmor entdeckt. Nach dem Gutachten der Sachverständigen ist der Marmor den besten italienischen Sorten gleichwertig. Es ist bereits eine Gesellschaft zur rationellen Förderung und Verarbeitung des Marmors ins Leben gerufen worden.

Die elektrische „Wohnmaschine“

Der Mietpreis nicht allzu hoch?

In Prag wurde soeben ein neu erbautes Wohnhaus eingerichtet, das den Epithetonen „Die Wohnmaschine“ erhalten hat, weil jede, aber auch jede Möglichkeit der Anwendung der Elektrizität bis zum Neuesten ausgenutzt ist. Dienerröchin, Waschfrau — alle sind durch den elektrischen Strom überflüssig gemacht worden, der noch dazu — last not least — in den nicht allzu hohen Mietpreis einbegriffen ist.

14⁵⁰
Modilla in hellhaselnuß m. dunkelhaselnuß Aufsatz.

12⁵⁰
beige mit braun Einlage

Zur Pflege: Eos-Präparat

Welcher von den beiden?

Schöner als je zuvor, elastisch wie teure Luxus-Schuhe, hervorragendes Material, verbesserte Passform — und dabei so billig!

Leiser

Bei Deterling ist nicht alles in Ordnung

Die Krise des Oelfongerns - Die Kämpfe mit den Russen

Nach dem Zusammenbruch des Kreuzerfongerns, der sich in aller Welt krisenverschärfend auswirkt und beispielsweise in Nordamerika die Anfänge zu einer Konjunkturbesserung vollständig zu vernichten scheint, hört man Deterling über einen anderen internationalen Trust, den Petroleumkongern Koninklijke-Shell. Kurz und bündig gesagt, die Interessen der englischen Oelpolitik an diesem Kongern sind zu groß, als daß man es wagen dürfte, ihn vor die Hunde gehen zu lassen.

Aber immerhin hat die Koninklijke-Shell hart unter der Weltwirtschaftskrise gelitten. Im übrigen dürfte der Leiter des Kongerns, Sir Henri Deterling, an einer persönlichen Marotte, einer waghalsigen Spekulation in Silber, immerhin sozial verloren haben, daß es auch ein Mann wie Deterling, dessen Verdienste auf Hunderte von Millionen geschätzt wird, spürt.

Dieser Mann, Sir Henri Deterling aus London, Portland Place, ist der Kongern. Von Geburt ist Deterling, der im Krieg den englischen Adelstitel erhalten hat, in erster Ehe mit der Tochter eines jüdischen Generals vermählt war und in zweiter Ehe mit einer italienischen Prinzessin verheiratet ist, Holländer. Vor gut 30 Jahren betrieb der Vater jenes Petroleumindustriellen Geschäfte, der neuerdings mit Plänen einer Art Bedarfswirtschaft in der Petroleumindustrie an die Öffentlichkeit getreten ist, Deterling an die Spitze der zu reorganisierenden Koninklijke Netherlandischen Maatschappij tot Exploitatie van Petroleumbronnen in Netherlandisch-Indie. Ursprünglich war dieser Deterling ein kleiner Beamter der Twentischenbank. Diese Mission im indischen Petroleumgeschäft war das Sprungbrett für Deterling. Von hier aus griff er zur Shell Transport & Trading Comp. Dieses Unternehmen betrieb in der Hauptache Oeltransport und Oelförderung. Entwickelt war die Shell von einem gewissen Samuel aus London, der eines Tages auf den Einfall kam, eine Muschel (Shell heißt Muschel) als Familienwappenschild zu führen. Die Abenturen der Shell zeigen auch heute noch als Kennzeichen die Muschel. Die Nachkommen Samuels sitzen auch heute noch im Verwaltungsrat der Shell. In Tagen haben sie aber wenig. Das bejagt Sir Henri Deterling.

einer Art Bedarfswirtschaft in der Petroleumindustrie

Durch die Vereinigung der Koninklijke Netherlandischen Maatschappij mit der Shell, die im Frühjahr 1907 erfolgte, gewann Deterling die Kontrolle über ein riesiges Verkaufsgeschäft, die Kontrolle über zahlreiche Tochtergesellschaften und Agenturen, das Ausbeutungsrecht auf wertvolle Petroleumfelder und vor allem das Monopol auf Belieferung der gesamten englischen Flotte. Um das neue Unternehmen, die Koninklijke-Shell, gruppierte sich nun die englische Oelpolitik, der englische Imperialismus, der in dem Maße wuchs, wie die mit Oel zu betreibende Verbrennungsmaschine in der Technik fortschritt und Arbeitsmethoden, Verkehr und Kriegswaffen umgestaltete. Lange vor dem Krieg hat Deterling den Schritt nach den Petroleumfeldern Südrußlands, wo in Gemeinschaft mit der Pariser Rothschildgruppe, die später von Deterling aus dem Geschäft völlig herausgedrängt wurde, der Shellkongern aufgefacht wurde. Die gegenwärtige Perle ist die Koninklijke-Shell mit dem Augenblick, als sich die großen Oelfongern, vor allem die Standard Oil Company, nach dem bekannten Wort Rockefeller, der die Standard Oil kontrolliert, bemühten.

in ausgiebiger und diktatorischer Weise.

Das Petroleum vom Bohrloch bis zur Lampe in ihre Hand zu bringen und zusammenzufassen. Der Petroleumimperialismus ging - das Ringen begann schon lange vor dem Kriege - in aller Welt auf die Petroleumlande. Ein neuer Faktor wird mit dem Petroleumimperialismus in die internationale Politik eingeschaltet. Der Petroleumimperialismus hat Revolutionen in der Welt angezettelt, Könige und Fürsten entthront, Völker demoralisiert und Völker arm gemacht. Er hat die Welt dußende Male an den Rand blutiger Kriege gestoßen und blutige Kriege provoziert. Immer wieder geht es hier: Revolten gegen Deterling, Deterling gegen Rockefeller. Bekannt sind die Kämpfe zwischen Rockefeller und Deterling um Persien, um das Mosulpetroleum, die vom Völkerbund dahin entschieden wurden, daß England-Deterling vorläufig den fetten Happen einsteckt. Noch bekannter dürfte

das Petroleum vom Bohrloch bis zur Lampe in ihre Hand zu bringen

Die Kämpfe mit den Russen sein. Die Bolschewiken hatten, als sie zur Herrschaft kamen, die oben erwähnte Bitte mit ihren zahlreichen Anhängern beschlagahmt, also Sir Henri Deterling gewissermaßen enteignet. Sir Henri Deterling predigte demzufolge den Rachefeldzug gegen Sowjetrußland. Damit hängen die Reaktionen der Leute vom Shellkongern zusammen, jede Richtung jacobinischer Art, die mit Rußland kämpfen will, von vorübergehender Unterstützung zu betrachten. Großzügig, wie die Leute sind, werden sie sicher auch hier mit Subventionen und Beschäftigungsgeldern nicht sparen. Gerade wie beim Erwerb neuer Petroleumfelder. Sir Henri Deterling hat den Russen das Leben oftmals schwer gemacht. So schwer, daß die Russen sich schließlich bereit erklärten, durch eine Abgabe vom exportierten Benzin Sir Henri Deterling zu entschädigen, ihn zufriedenzustellen und zu befähigen. Aber damit war nicht Friede. Sir Henri betrachtete das russische Benzin wohl als „unmoralisch“ und „gestohlen“, aber er hatte gar nichts dagegen, wenn ihm die Russen das Monopol zum Verkauf des russischen Benzins übertragen.

zum Verkauf des russischen Benzins übertragen.

Als die Russen der Standard Oil, also Deterlings größter Gegner Rockefeller, den Zeitvertrag von Benzin überließen, begann seiner historischen Benzinabgabe, besonders in Indien. Im Verlauf von Stunden und Tagen sollte Deterling die Preise beispiellos herabsetzen, um den Markt zu ruinieren und Rockefeller mit dem russischen Oel aus dem Felde zu schlagen. Dutzende von Millionen wurden verpaidet. Sir Henri Deterling, der ehemals keine Kaufmann, ist mit der jacobinischen Entwicklung der Welt, mit dem Aufkommen des Verbrennungsmotors ein großer Mann geworden. Was die technische und wirtschaftliche Entwicklung anlangt, schreibt man sehr oft jacobinische Kräfte zu. Sicherlich ist Deterling eine außerordentliche Natur. Deterling

führt sich jedoch als Genesener.

Hörnjagen nach soll er es vor einigen Monaten abgelehnt haben, der Einladung eines bekannten Ministers eines großen europäischen Landes Folge zu leisten. Wenn der Minister etwas wollte, möge er zu ihm, zu Deterling kommen. Abgelehnt wurde dieses Verlangen offenbar nicht in diesen und ähnlichen Fällen eine gewisse Einstellung, die nicht mehr wohl von Deterling selbst erklärt sein kann. Man heißt es auch bei Koninklijke-Shell, daß Sir Henri Deterling die Oelherren zu bringen hat. Sir Henri Deterling ist ein Mann, wenn die englische Politik der Welt geschichte, deren Hauptdarsteller in seine Schatten zu werfen, daß es ihm nicht einmal ein von jenen unerschrockenen Schwitzern über die Welt geht, wie wir es jetzt in Folge der Kreuzerkrise erleben.

Aus dem Osten

Für 120000 Pfund Goldbarren gestohlen

Die Täter unbekannt

In der vergangenen Nacht wurde auf dem polnischen Grenzbahnhof Neu-Deutschen aus dem Abfertigungsraum der Zollabteilung eine Kiste mit Goldbarren im Werte von 120 000 Pfund gestohlen, die aus Holland kamen und für die polnische Staatsbank in Warschau bestimmt waren. Als der Tat verdächtigt wurden ein polnischer Zollbeamter und ein polnischer Eisenbahnarbeiter von der polnischen Grenzpolizei festgenommen; beide bestritten jedoch die Tat. Trotz Untersuchung des gesamten Bahnhofsgeländes ist es bisher nicht gelungen, die Goldkiste wieder aufzufinden.

Den Schädel aufgeschlagen

Schweres Motorradunfall in Labian

Donnerstag abend gegen 6 Uhr ereignete sich in Labian an der Ecke Markt- und Königsberger Straße ein schweres Motorradunfall. Der Inspektor B. aus Fronitten wollte mit seinem Motorrad von der Markt- in die Königsberger Straße einbiegen. Das Rad geriet dabei ins Schlingern, so daß B. die Gewalt über die Steuerung verlor. Er fuhr gegen einen Lichtmast, fiel vom Sattel und stürzte so unglücklich gegen die Steinmauer eines Treppenaufganges, daß ihm der Schädel aufgeschlagen wurde. Passanten eilten hinzu und leisteten die erste Hilfe. Nach Anlage eines Notverbandes lieferte man ihn in das Städtische Krankenhaus ein.

Selbstmord vor den Augen seiner Frau

In M e m e l suchte der mit seiner Frau getrennt lebende 27jährige Maurer S e r n a u s das zwecks einer Auswanderung auf. In der Wohnung traf er außer seiner Frau einen Soldaten mit einem Mädchen an. Der Soldat hatte sein Koppel auf den Tisch gelegt. Unbemerkte hat S. die auf dem Tisch liegende Waffe an sich genommen und sich einen tödlichen Schuß beibringt. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

Vom eigenen Hund verletzt

Der achtjährige Sohn des Gutsbesizers G a s s e r l (Fr. Bahnan) wurde, während die Eltern in Heiligenbeil weilten, vom Hund, den er, wie so oft, treulich wollte, angefallen und verletzt. Das Verhältnis zwischen dem Knaben und dem Hund war bis dahin das beste, und der Hund galt als guter Spielkamerad. Es bleibt unerklärlich, wie das Tier so böswillig werden konnte. Die Verletzungen des Kindes waren so schwer, daß es nach Heiligenbeil ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Diebe benutzen den Fligableiter

Derwegene Einbrecher kletterten am Fligableiter des Gebäudes der Normbau-Gesellschaft in Kaufbeuren (Näherer) bis zum zweiten Stock empor und drangen durch das einzige unvergitterte Fenster in die Büroräume. Vom Gelächter konnten die Täter nur die Verzerrungen ablesen, sonst hielt der Fligableiter stand. Ohne etwas Mitnehmerswertes verließen die Täter dann die Büroräume auf dem gleichen Wege am Fligableiter entlang.

Altkrod wird ausgeliefert

Die französische Regierung hat ihre Zustimmung zur Auslieferung des geflüchteten Königsbergers Altrok, gegen den die Voruntersuchung wegen Völschlages, begangen an dem Polizeihauptwächtermeister Sauer in Labian, geführt wird, erteilt und die Auslieferung des Altrok in die Wege geleitet.

Union der Schwerindustrie in Polen. Zwischen Vertretern des Berg- und Hüttenmännlichen Vereins in Kattowitz und des Kongreßes des Bergbaues und der Hüttenindustrie des Donbrowa-Reviers wurden dieser Tage weitere Verhandlungen über den geplanten Zusammenschluß der beiden Organisationen in der neu zu schaffenden Union der Schwerindustrie in Polen geführt. Eine Auflösung des Berg- und Hüttenmännlichen Vereins kommt zur Zeit nicht in Frage, vielmehr werden der Verein und der Donbrower Kongreß auch nach Gründung der Union in ihrem bisherigen Wirkungsbereich weiterhin als autonome Organisationen arbeiten. Die Gründung der Union erfolgt vor allem im Hinblick auf eine gemeinsame Vertretung der Schwerindustrie in dem Zentralverband der Polnischen Industrie, dessen Neuordnung in nächster Zeit bevorsteht.

Häute-Großhandel in Liquidation. Die Häute-Großhandlung L. G. („Hurtownia Skór“) in Posen ist in Liquidation getreten. Das Jahr 1931 wurde mit einem Verlust von 47 1/2 Pfund abgeschlossen.

Polnische Industrie nach der Türkei. Die türkische Regierung hat der Einfuhr von 1000 Stück Zuchtvieh aus Polen zugestimmt.

Polnische Konfektion für Holland. Holland hat die Einfuhr von polnischen Konfektionswaren auf Grund der vor dem 6. Februar d. J. getätigten Abschlüsse außerhalb des Einfuhrkontingents zugestimmt. Die Einfuhr nach Holland hat bis Ende August d. J. zu erfolgen. Für sonstige Konfektionswarenbestimmungen hat Polen ein Kontingent in Höhe von 60 Prozent seiner Durchschnittseinfuhr nach Holland in den Jahren 1929 und 1931 erhalten.

Die Sanierung der Jankerswerke. Am Donnerstag fanden im Reichsvereinskongress Verhandlungen in der Angelegenheit der Firma Jankers-Dehan statt. Sie haben zur Aufhebung eines Sanierungsprojekts geführt, womit sich die Möglichkeit ergibt, die Dehaner Betriebe zu erhalten.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

In Danzig am 2. April. Devisen-Anschaffungen: Newyork 1 Dollar 5,002 - 5,003; London 1 Pfund Sterling 18,66 1/2 - 18,70 1/2; Warschau 100 Zloty 57,19 - 57,31; Zürich 100 Franken 93,25 - 93,35; Paris 100 Franken 20,9 - 20,13; Brüssel 100 Belgen 71,33 - 71,47; Scheid London 18,65 1/2 - 18,68 1/2; Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 5,0074 - 5,0076; 100 Zloty 57,29 - 57,32.

Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für den Reichsbank bis zu 300 Reichsmark, die aus dem Reichswechsel Danzig, festgesetzt wird, beträgt heute 22,00 Geld und 22,24 Brief.

Devisen-Kurse vom 2. April. Amerik. Dollaranleihe 8,99 1/2 - 8,91 1/2; Danzig 174,85 - 175,28 - 174,22; Dänisch 361,15 - 362,05 - 360,25; London 32,75 - 32,89

Seine Braute ausgeplündert

Vier Jahre Zuchthaus für einen Betrüger

Die Königsberger Strafkammer verhandelte gegen einen alten Gewohnheitsbetrüger, der bereits 12 Vorstrafen wegen seiner vielseitigen Betrugsmanöver hinter sich hat. Paul K r e i t z m a n n hat fast in allen Teilen des Reiches Menschen um ihr Verpes gebracht; in Hannover schweben zur Zeit weitere 14 Fälle gegen ihn. In Ostpreußen gab er Casprollen in den Jahren 1928 bis 1930. Obwohl er verheiratet war, legte er sich nacheinander drei Bräute zu, die dem „reichen Viehhändler“ ihre Eriparrnisse ausliefern mußten. Dem Fräulein Trude A. lodte er 830 Mark ab. Er wohnte bei ihr und ihrer Mutter und veranlaßte die „glückliche Braut“, ihre Kleidungskästen, Pelze und Wäsche für ihn zu Geld zu machen. Die Mutter erzählte vor Gericht, daß sie eines Tages unter das Bett geschaut hätte, um nach der Kussteuer zu sehen, die in Kattowitz untergebracht worden war. Statt der Wäsche befanden sich in den Kasten K o h l e n k ü d e und Z i r e l l e s.

Die nächste Braut; war eine altinsitzende Frau in Berlin, deren Eltern er in Ostpreußen heimlich, um ihnen 150 Mark, die einzigen Eriparrnisse, abzunehmen. Eine Metzgerfamilie wurde um 200 Mark, die Tochter um 200 Mark und der Sohn um 1000 Mark betrogen.

Eine Braut vertrieß ihm das wertvolle Grundstück, eine Bäckerei und Landwirtschaft. Er verkaufte Pferde und Kühe und lebte herrlich und in Freuden. - In Wiesbaden überredete er einen jungen Menschen, seine Stellung aufzugeben und bei ihm als „Chauffeur und Teilhaber“ einzutreten. 75 Mark Heiratsgeld mußte der junge Mann, der später in bitterer Not kam, seinem „Vogelweider“ ausbezahlen. Ein anderer „Geschäftssteuerner“ büßte 3500 Mk. ein.

Kreitmann verfuhr zur Zeit eine Freiheitsstrafe wegen Betrugsereien im Reich. Für die am Montag verhandelten Straftaten hatte eine Vorstrafe drei Jahre Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe verhängt. Die Verurteilung wurde mit der Maßgabe verhängt, daß unter Einbeziehung der jetzt zu verbüßenden Strafe eine Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus gebildet wurde.

Sein vierjähriges Stiefkind ermordet

Frau und Schwiegermutter durch Stiche verletzt

Dienstag vormittag gegen 10 Uhr hat in Königsberg der Arbeiter Wilhelm Guballa seine vierjährige Stiefnichte Mathilde durch einen Stich in die Halschlagader getötet und seine Frau und Schwiegermutter mit einem Küchenmesser verletzt.

Der Täter, von Beruf Scherenhändler, lebte von seiner Frau seit vier Jahren getrennt und führte ein recht unglückliches Leben. Er hatte sich monatelang jenseits des Nordrins herumgetrieben. Kurz vor Weihnachten erkrankte er bei seiner Frau und hat sie, doch wieder mit ihm zusammenzuleben, was ja wohl auch für das Kind, das nicht sein eigenes war, besser wäre. Die junge Frau gab nach und fuhr mit ihrem Kinde zu Verwandten der Frau nach Niederlausitz. Der Scherenhändler wurde jedoch wieder zu seiner Frau rüber, mißhandelte sie und das Kind, so daß sich die gequälte Frau zu ihrer Mutter nach Königsberg zurückzog. Guballa kam ebenfalls mit, und die Familie wohnte nun bei der Schwiegermutter in armen Verhältnissen in der Station Titowen. Guballa konnte sein Stiefkind nicht leiden, mißhandelte es und verlangte, seine Frau sollte das Kind nicht mehr ansehen. So kam es wieder zu einer Trennung der Eheleute, und Guballa zog zu einem gewissen Geldler in derselben Station. Niemand ahnte etwas von der Rache, die G. plante.

Dienstag vormittag spielte das vierjährige Kind vor der Station, als G. es plötzlich in sein Zimmer lodte. Mit einem Messer durchschchnitt der tschachtliche Stiefvater dem Mädchen die Halschlagader, stürzte dann in die Wohnung seiner Schwiegermutter und versuchte, seiner Frau ebenfalls den Hals durchzuschneiden. Der Stich ging fehl und traf nur die linke Wange der Frau. Auch auf seine Schwiegermutter stürzte sich der Würede, die aber den Stich mit den Armen abwehren konnte.

Guballa stürzte dann mit dem Messer in der Hand auf die Straße. Von einem Beamten wurde ihm das Messer entzunden, und nun bekannte Guballa seine Mordtat.

— 32,57; Newyork 8,904 - 8,924 - 8,84; Newyork (Kabel) 8,903 - 8,929 - 8,89; Paris 35,08 - 35,17 - 34,99; Prag 26,26 - 26,42 - 26,30; Schweiz 173,15 - 173,58 - 172,72; Italien 45,90 - 44,13 - 44,67. Im Freiverkehr: Berlin 211,75. Tendenz: Europäische Devisen schwächer, amerikanische fester.

Pariser Effekten vom 28. April. Bank Polsti 74-74 1/2, Sipoop 13, Tendenz fester, Bauprämienanleihe 37 1/2, Inverversicherungsanleihe 38 1/2, Aproz. Dollaranleihe 49 1/2, Stabilisierungsanleihe 53-51 1/2-51 1/2. Tendenz: Anleihen nicht einheitlich.

Potener Effekten vom 28. April. Konversionsanleihe 38, Roggenbriefe 13 1/2, Spro. Dollarbriefe 65 1/2, Aproz. kom. Pfandbriefe 28 1/2-29 1/2. Tendenz: unverändert.

An den Produkten-Börsen

In Danzig vom 25. April. Weizen 130 Pfd. 17,50; Weizen 128 Pfd. 17,25; Roggen (Kontum) 17,10; Gerste, feine, 15,50 bis 16; Gerste, mittel, 14,75-15,40; Futtergerste 14,50; Hafer 13; Erbsen, grüne, 20-26; Viktoriaerbsen 14-20, Roggenkleie 11; Weizenkleie 11.

In Berlin am 28. April. Weizen 267-269; Roggen 198 bis 200; Braugerste 189-194; Futter- und Industrieernte 179-189; Hafer 162-167; Weizenmehl 32,25-36,00; Roggenmehl 25,90-27,65; Weizenkleie 11,75-12,00; Roggenkleie 10,00 bis 10,25 Reichsmark ab markt. Stationen. - Handelsrechtliche Lieferungsbedingungen: Weizen, Mai 276-277 (Vorlag 277), Juli 279,50-280,50 (281), September 225-226 (225,50), Roggen, Mai 195-195,50 (195), September 184,50-185 (185,50), Hafer, Mai 171,50 (172), Juli - (178,50).

Berliner Butterpreise, amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Frucht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten, vom 28. April: I. Qualität 113, II. 106, abfallende Ware 96 Mark. Tendenz: stetig.

Amtliche Berliner Kartoffelpreisnotierungen je Zentner waggongefrei märkischer Station vom 28. April: Weiße Kartoffeln 1,40-1,50, rote 1,50-1,70, andere Gelbfleischige (außer Rieren) 2,20-2,40. Fabrikartoffeln je Stärkeprozent 7 1/2 bis 8 1/2 Pfennig.

Potener Produktenbericht vom 28. April. Transaktionspreise: Roggen 30 Tonnen 25,00, beständig; Nichtpreise: Roggen 27,75-28,00, beständig; Weizen 28,25-28,50, ruhig; Gerste 64-66 Kilogramm 22,25-23,25, ruhig; Gerste 68 Kilogramm 23,25-24,25, ruhig; Braugerste 25,00-26,00, Roggenmehl 65proz. 41,25-42,25, ruhig; Weizenmehl 65proz. 42,50-44,50, ruhig; Roggenkleie 17,75-18,00; Weizenkleie 36-37proz. 26,00-28,00; Rapsstufen 36-37proz. 19,00-19,00; Sonnenblumenstufen 19,50-20,50. Allgemeintendenz: ruhig.

Uruener Produkten vom 28. April. Roggen 26,50-27,00, Dominialgerste 23,75-24,75, Marktgerste 22,25-23,00, Dominialhafer (weißer) 23,00-24,00, Weizenmehl 41,50 bis 43,50, Roggenmehl 40,00-41,00, Weizenkleie 16,50-17,50, Roggenkleie 16,75-17,75. Tendenz: ruhig.

Sport-Turnen-Spiel

Danzig Serienmeister in der Männerklasse

Gerätekampfe der Arbeiterturner

Gestern (Donnerstag) abend fand das vorletzte Treffen der Gerätekampfkämpfe zwischen der Freien Turnerschaft Schidlitz und der Freien Turnerschaft Danzig statt. Danzig holte sich erwartungsgemäß die restlichen Punkte und steht somit ohne Verlustpunkte an der Spitze. Der noch ausstehende Kampf zwischen F. T. Schidlitz und Freiheit (Heubude) wird die Entscheidung um den dritten bzw. vierten Platz bringen. Damit kommt der erste Mannschaftskampf zu seinem Abschluss.

Die Serie der Turnertreffen ist in das selbe Stadium eingetreten. Der gestrige Sieg der Danziger Turnertreffen über Schidlitz sicherte ihnen hinter F. T. Langfuhr die zweite Stelle. Auch hier wird am Sonnabend die Entscheidung um den dritten Platz fallen.

Ueberraschungen gab es gestern nicht. Die Danziger Turner gingen mit dem Gefühl ihrer Ueberlegenheit nicht restlos aus sich heraus. Der Kampf der Turnerinnen war vifener. Der Vorprung der Danzigerinnen an den einzelnen Geräten war knapper. Dennoch brachten sie es auf 22 Punkte.

Die Mannschaftswertung ergab folgendes Resultat:

Turner					
	Hed	Barren	Pferd	Gymnast.	Gesamt
Danzig	172 P.	168 P.	162 P.	31 P.	533 Punkte
Schidlitz	160 P.	150 P.	156 P.	33 P.	499 Punkte

Turnerinnen					
	Hed	Barren	Pferd	Gymnast.	Gesamt
Danzig	165 P.	168 P.	165 P.	32 P.	530 Punkte
Schidlitz	161 P.	163 P.	152 P.	32 P.	508 Punkte

Bürgerwiesen sichert sich die ersten Punkte

Arbeiter-Handball: S. B. Bürgerwiesen gegen F. T. Langfuhr II 4:3 (1:0)

Es hatte sich in Bürgerwiesen eine stattliche Zuschauer-menge eingefunden, die ein höheres Resultat der Einheimischen erwartete. Bürgerwiesen blieb nur knapper, aber verdienter Sieger. Beide Mannschaften bemühten sich, ein schnelles und laives Spiel zu liefern. Bis zur Halbzeit war Bürgerwiesen im Vorteil. Das eine Tor genügte zum Sieg.

Nach der Pause war Langfuhr mit dem Platz vertraut. Die Angriffe wurden geschlossener und durchdachter. So wurde das Spiel in der zweiten Halbzeit anspruchsvoller. Beide Mannschaften kommen zu je drei Toren.

Die Entscheidung um den ersten Platz in der ersten Klasse sollte am Sonntag um 16 Uhr in Ohra zwischen Fichte I und Langfuhr I fallen.

Der nahezu erblindete Königsberger Weltengewichtler Helmut Schulz befindet sich augenblicklich in Wien und

unterzieht sich in der Klinik von Professor Dr. Guist einer neuen Operation, die ihm hoffentlich die alte Sehkraft wiederbringt. Schulz hat die Mittel für die Wiener Reise aus einer Spende Max Schmeling's erhalten.

Der Kampf Schmeling-Scharkey verlegt

Der für den 16. 6. in New York angelegte Weltmeister-schaftskampf im Boxen aller Klassen zwischen dem deutschen Titelverteidiger Max Schmeling und dem Amerikaner Jack Scharkey ist auf den 21. 6. verlegt worden. Der Grund zu seiner Verschiebung ist der am ursprünglich vorgesehenen Termin anberaumte Republikanische Parteitag in den Vereinigten Staaten, der das Boxgeschäft in unangünstigem Sinne beeinflussen würde.

Werbe-Veranstaltung zum 4 jähr. Bestehen des Arbeiter-Spielmansszuges

am Sonnabend, dem 30. April 1932, 19.30 Uhr, in den Werftsälen, Fuchswall

Aus dem Programm:

Darbietungen des **Danziger Blas- und Streichorchesters** unter Leitung des Kapellmeisters R. Carljude. Mitwirkung: **Doppelquartett „Freie Sänger“**, Danzig. Vorführungen des **Arbeiter-Spielmansszuges** Leitung: Zugführer **Latkowski**. Theater: **„Unter der Brücke“**, Revolutionsstück in einem Akt.

24 Uhr Mal-Rede, Gen. Fischer

Schießhude — Tombola — Glücksrad

Ende ?? **TANZ** Ende ??

Der Reinertrag dient zur Neuanschaffung von Instrumenten.

Neuer Weltrekord über 200 Meter Brust

Aus Paris stammt die sensationelle Meldung, daß am Mittwochnachmittag der französische Meisterjahwimmer Cartonnet die 200 Meter Bruststrecke in der phänomenalen Zeit von 2:46 zurückgelegt und damit nicht nur den französischen Rekord um 5 Sekunden, sondern auch den Europarekord des Berliner Wittenbergs von 2:46,2 geschlagen hat. Hinter dem Weltrekord des Amerikaners Swence mit 2:44 blieb Cartonnet nur um Bruchteile von Sekunden zurück. Gleichzeitig hat der Franzose den Landesrekord über 100 Meter auf 1:17 um $\frac{1}{10}$ Sekunden verbessert.

Olympiaauscheidungen in Stettin

In Stettin wurden drei weitere Olympiaauscheidungskämpfe der Amateurboxer durchgeführt. Im Kantengewicht schlug Möhl-Berlin nach mattem Gefecht den Engländer Pfeiffer nach Punkten und mit dem gleichen Ergebnis war Meister Donner über Meiseberg-Magdeburg erfolgreich. Nur knapp siegte Mieschke-Treptow über den Stettiner Heinrich nach Punkten.

Städtespiel gegen Königsberg

Am Donnerstag, dem 5. Mai 1932 (Himmelfahrt), findet das Städtespiel der Handball-Mannschaften Königsberg gegen Danzig statt. Die Königsberger Mannschaft wird in folgender Besetzung antreten:

	Kochallit (Pol.)		Weißmann (Pol.)		
Mittler (Pol.)					
Varena (Pol.)		Abrecht (Pol.)			Piedlke (Pol.)
Scheumann	Kantowit (sämtlich Pol.)	Krant		Bugle	Müller (Nal. Pr.)

Danzig steht wie folgt:

Willer H.	Vöfelmacher (sämtlich Schupo)	Beh	Zianguth	Baummeister (N. Sp. P.)
Schwerfens (Schupo)		Zeidel		Weber (N. Sp. P.)
Wehl (N. Sp. P.)				Junf (Schupo)
		Bruch (Preußen)		

Nach diesem Spiel findet, und zwar aus Anlaß des einjährigen Bestehens des Freundschaftsvertrages zwischen der Deutschen Jugendkraft und dem Kreis 2 Danzig im Bezirk 2 (Grenzmars) des Baltischen Sportverbandes, ein Städtespiel statt. Der Kreis 2 Danzig wird zu diesem Spiel seine stärkste Vertretung entsenden, die voraussichtlich in folgender Aufstellung spielen wird:

		Bussian (D. S. G.)		Schmidt (N. Sp. P.)
Snorr (N. u. E. P.)				Schiller (Schupo)
Bern (D. S. G.)		Marbies (Preußen)		Schmidt (1919 Nhw.)
Arndt Sedendorf (N. u. E. P.) (Schupo)		Kantowit (D. S. G.)		Nebelowski (Preußen)

Die Mannschaftsaufstellung der D. A. K. ist noch nicht bekannt.

Die Spiele finden 2.30 Uhr bzw. 3.30 Uhr auf dem Schupo-Sportplatz Danzig-Vanahubr statt.

Qualifikationspiel am Sonnabend

Preußen spielt gegen Danziger Sportklub

Am Sonnabend, dem 30. April, steigt auf dem Preußenplatz das vorläufig letzte Qualifikationspiel der Viererrunde, das den Sportklub Preußen und den Danziger Sportklub zusammensührt. Das Spiel, das um 18 Uhr beginnt, wird die Entscheidung bringen, wer in Zukunft den Danziger Meistertitel führen darf. Die Preußen brauchen nur noch einen Punkt, und der Titel gehört ihnen; verlieren sie jedoch, so müssen sie mit dem N. u. E. P. noch ein Entscheidungsspiel austragen.



Zu Pfingsten

einen neuen Mantel und ein neues Kleid von Sternfeld

Tagtäglich sehen wir neue Kunden bei uns - Alle sind von der Auswahl entzückt und begeistert von unseren niedrigen Preisen

K. S. Trikotblusen in gut. Qualität, mit lang. Aermel, m. kurz. Aerm. **3.25**

Trenchcoats in beige und marine, gute Paßformen, ganz besond. vorteilhaft ... **12.50**

Wolle-Chine-Kleider, mit mod., seiden. Handarbeitsweste, sehr vorteilhaft ... **19.75**

Flotte Mäntel im Shettland-Genre, ganz gefüttert, in all. Modefarb. **36.50**



Reinseidene Toile-Bluse m. d. mod. Puff-Aerm. in viel. Pastelltönen, sensation. billig **7.90**

Panama-Blus., Leinwandimitat. m. k. Aermel, d. prakt. Bluse f. d. Sommer **2.95**

Strickjumper mit Wiener Kragen, in guter, Qualit., außergewönl. preiswert ... **4.90**

Jersey Tweedkleider, mod. Macharten, m. apart. Kragengarnituren ... **10.75**

Gabardine-Mäntel, ganz und halb gefüttert, in verschiedenen Ausfühungen ... **19.75**



Hübsches Kleid a. K.S.-Eolienne-Satin m. Glocken- oder Faltenrock, enorm billig **10.75**

STERNFELD

Elegant. Mantel a. Tweed-Georgette, ganz auf Eolienne gefüt., jug. Sportform **29.50**

Am 1. Mai darf niemand fehlen

Arbeiter, Angestellte und Frauen, Parteimitglieder, Gewerkschaftler, Sportler und Jugend! Marschieret am Sonntag, 11 Uhr vormittags, geschlossen auf zur

Maikundgebung in der Messehalle

Reichstagsabgeordneter Dr. Kurt Loewenstein, Berlin spricht
Thema: Der 1. Mai ruft zum Angriff!

Erscheint in Massen! Demonstriert für die Volksrechte!

Ein Festabzeichen gelangt zum Preise von 20 Pfg. zum Verkauf und berechtigt zum freien Eintritt

Am Abend:

Maifeier des Arbeiter-Kulturbundes

Begint 7 Uhr, Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, Nordpromenade

Aus dem Programm: „Der Mai-Gedanke in unserer Zeit.“ Redner: Reichstagsabgeordneter Dr. Kurt Loewenstein. — „Der Marsch der roten Fahnen.“ Mitwirkende: Sprechchor der M.F. Danzja, Bewegungschor der Freien Turnerschaft Schidlitz, Sängchor des Deutschen Arbeiter-Sänger-Bundes, Gau Freie Stadt Danzja, Danziger Blas- und Streichorchester. — Orchester. — Gesang.

Eintrittspreise: 30 Pfennig (1. — Gulden an der Abendkasse), 50 Pfennig für Jugendliche, 30 Pfennig für Erwerbslose. — Benutze den Vorverkauf!

Maifeiern

Sonnabend, den 30. April

Danzig-Kenjaufwasser: 7 Uhr abends, im Gesellschaftshaus, Bergstraße. Unterhaltendes Programm. Ansprache: Genosse Dr. Bina.

Gr.-Zünder: 7 1/2 Uhr abends, im Lokal Jahns, Gr.-Zünder. Unterhaltendes Programm. Festrede: Genosse Spill. — Tanz.

Nickelswalde: 7 1/2 Uhr abends, im Lokal Krause. Unterhaltendes Programm. Festrede: Genosse Plettner.

Bonneberg: 8 Uhr abends, im Lokal Puttkammer in Höhe. Unterhaltendes Programm. Festrede: Genosse Ma. — Vorführungen der Arbeiter-Radfahrer Schidlitz.

Jungfer: 8 Uhr abends. Festredner: Genosse Kruppke.

Gr.-Plehnendorf: 7 Uhr abends, im Kurhaus Niemer. Unterhaltendes Programm. Festansprache: Genosse Ringenberg.

Sonntag, den 1. Mai

Dora: 4 Uhr nachmittags, in der „Lübahn“ in Dora. Künstlerisches Programm. Festrede: Genosse Brill. Anschließend: Gesellschaftliches Beisammensein — Tanz.

St. Albrecht: 4 Uhr nachmittags. Teilnahme an der Maifeier in Dora in der „Lübahn“.

Danzig-Langfuhr: 9 1/2 Uhr vormittags, bei Krefin. Kundgebung. Redner: Genosse Gehl. 6 Uhr abends, bei Krefin. Maifeier. Gemütliches Beisammensein — Tanz.

Oliva: 6 1/2 Uhr abends, im Carlshof. Auftreten der roten Kette, Darbietungen der Freien Turnerschaft, Tanz.

Danzig-Geubude: 5 1/2 Uhr nachmittags, im Albrechts Hotel. Unterhaltendes Programm. Festrede: Gen. Arthur Lehmann. Vorführungen der Turner und Radfahrer.

Bürgerwiesen: 5 Uhr nachmittags, im Lokal Freund. Unterhaltendes Programm. Festrede: Genossin Malisowksi.

Joppot: 7 Uhr abends, im Bürgerheim. Unterhaltendes Programm. Festrede: Genosse Gehl. Sprech- und Bewegungschor, Sport-Vorführungen.

Polemar: 6 Uhr abends, im Lokal Jahns. Unterhaltendes Programm. Redner: Genosse Ma.

Schöneberg: 4 Uhr nachmittags, im Lokal Wilhelm. Festrede: Genosse Eduard Schmidt. Künstlerisches Programm — Tanz.

Brentan: 4 Uhr nachmittags, im Lokal „Zum goldenen Löwen“. Unterhaltendes Programm. Festrede: Genosse Joseph.

Schönbaum: 3 Uhr nachmittags, im Lokal Rogge in Prinz-Laff. Unterhaltendes Programm. Festrede: Genosse Kollms.

Gr.-Kleischau: 5 Uhr nachmittags, im Lokal Romik, Gr.-Kleischau. Festrede: Genosse Len. Gesellschaftliches Beisammensein und Tanz.

Tiegenhof: 7 Uhr abends, im „Deutschen Haus“. Unterhaltendes Programm. Festrede: Genosse Plettner. Sprechchor und Arbeiter-Sportler.

Reuteich: 10 Uhr vormittags, im Lokal Haufler. Maikundgebung der Gewerkschaften. Redner: Genosse Hirschfeld. 4 Uhr nachmittags, im Lokal Haufler. Maifeier. Unterhaltendes Programm. Festrede: Genosse Hirschfeld.

Die Eintrittspreise sind überall gering bemessen. Parteimitglieder, Gewerkschaftler, sorgt überall für Massenbesuch.

Arbeiter-Sportverein, Fichte, Ohea

Sonnabend, den 30. April:

Factelzug durch Ohea

Abmarsch 19.30 Uhr, Sportplatz Ohea.

Der Marsch der roten Fahnen

Die Maifeier des Arbeiter-Kulturbundes

Zu der Maifeier des Arbeiter-Kulturbundes Danzja, die am Sonntag, dem 1. Mai, abends 7 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus stattfindet, wird ein gemeinsames großes Chorwerk „Der Marsch der roten Fahnen“ zur Ausführung gelangen. Das Chorwerk stellt ein Maifestspiel aus der Feder des bekannten Schriftstellers Friedrich Wendel dar. Bei der Ausführung sind Orchester, Gesangschor, Sprechchor, Bewegungschor und mehrere Einzelsprecher gemeinsam beteiligt. Das Spiel spielt sich nicht lediglich auf der Bühne ab, Einzelsprecher sind auch im Saal verteilt. Der „Marsch der roten Fahnen“ wird den gesamten letzten Teil des Festes ausfüllen.

Der Redner auf der Maifeier, Reichstagsabgeordneter Dr. Kurt Loewenstein, ist einer der führenden Kulturpolitiker der deutschen Sozialdemokratie. Er ist der Schöpfer des modernen Neufahrer Schulweises, das in der ganzen Welt als Muster für Schulreformen gilt und neben der Wiener Schulreform zum erstenmal sozialistische Grundzüge in der Schule verwirklicht hat. Loewenstein ist außerdem der Vorsitzende der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde und der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer Deutschlands.

Karten für die Feier sind an allen Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse erhältlich, Erwerbslosenarten nur an der Abendkasse.

Todessturz von der Treppe

Tragischer Tod eines Kriegsinvaliden

Gestern, abends um 21 Uhr, wurde ein Schutzpolizeibeamter nach dem Hause Grilke-Geiß-Gasse 141 gerufen. Dort war der 34 Jahre alte Kriegsinvalide Walter Schmidke die Treppe hinuntergestürzt. Der hinzugekommene Arzt stellte den inzwischen eingetretenen Tod fest. Sch. hatte schwere Verletzungen am Kopf davongetragen und wurde ins Reichenschulhaus eingeliefert.

Meineid und Brandstiftung

Neue Schwurgerichtstermine

Für die kommende Schwurgerichtsperiode ist auf Freitag, den 6. Mai, eine Verhandlung gegen den Martonagen-Zuschneider Johann Trawitzki aus Danzig wegen Meineides angesetzt worden. Die Brandstiftungssache gegen die Eheleute Willatowski die vom Obergericht zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht zurückverwiesen wurde, ist auf den 12. und 13. Mai festgesetzt worden.

Neue Heilmethode für Asthma

Versuche in der Wiener Poliklinik

Außergewöhnliches Interesse erregt zur Zeit ein neuartiges Heilmittel gegen Asthma in der medizinischen Welt. Es handelt sich um ein Mittel, das nur in die Haut des Kranken eingegeben wird, und bei den unternommenen Versuchen rund 80 Prozent der damit Behandelten von den quälenden Asthmanfällen zu befreien vermochte.

In der Wiener Poliklinik veranlaßte die zweite medizinische Abteilung unter Professor Straßer Behandlungen mit dem neuen Asthma-Heilmittel, dessen Zusammensetzung Extrakte verschiedener Bakterien nebst einem Zusatz von einem Wirkstoff aus der Hirnanhangdrüse aufweist. Ob eine Dauerheilung vorliegt, wird erst von weiteren Experimenten abhängig sein. Die Beobachtungen, die bisher mit dem von Hirschhorn erfindenen Mittel angestellt werden konnten, sind noch zu kurz, um weitere bindende Feststellungen zuzulassen.

Zu diesem Zusammenhang ist auch eine von Professor Straßer angegebene Simultantherapie des Asthmas mit Jodkalium, Kalzium und Dampf- oder Glühlichtbädern für die neuartige Behandlung von Asthma außerordentlich wichtig geworden. Nach einem Bericht von Dr. H. Weismann von der Wiener Poliklinik konnten mit diesem Mittel sogar effektive Dauerheilungen erzielt werden.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Schwed. D. „Gron“, ca. 28/29. 4. ab Memel, Güter, Behnte & Sieg; holl. D. „Zeeher“, ca. 28/29. 4. ab Memel, leer, Behnte & Sieg; schwed. D. „Juga“, 28. 4. ab Göteborg, leer, Arins; D. „Stratis“ für Baltische Transportgesellschaft; M.-S. „Lenore“ für Befrachtungsgesellschaft; M.-S. „Heinrich Kollmers“ für Befrachtungsgesellschaft; D. „Naimons“ für Reinhold; D. „Decker“ für Bergenske; S. „Palleien“ für Bergenske; M.-S. „Veita“ für Behnte & Sieg; M.-S. „Albert“ für Bergenske.

11 Zerkerscheiben eingeschlagen. Das Ueberfallkommando wurde gestern um 18.20 Uhr nach Wartenbuden 19 gerufen. Dort hatte der Arbeiter Otto N. in der Wohnung seines Bruders aus Höhe 17 Fensterscheiben eingeschlagen. Die Brüder lebten in Unfrieden. Sch. erkrankte am Mittwoch gegen 17 1/2 Uhr wurde die Feuerwehre zur Rittergasse 6 gerufen. Dort war ein Schornsteinbrand ausgebrochen, der in kurzer Zeit gelöscht werden konnte.

Gefährdete Jugend

Aus der Tätigkeit des Danziger Jugendfürsorgevereins

Der Danziger Jugendfürsorgeverein hielt gestern im Stadtbürgerchaftssaal im Rathaus seine diesjährige Hauptversammlung ab, in der der Jahresbericht gegeben und die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen wurde. Der Jahresbericht gab die erste Vorsitzende, Frau Alma Richter.

Das vergangene Jahr, das dreißigste im Bestehen des Vereins, so führte sie aus, habe unter keinem glücklicheren Stern gestanden. Ein bisher wichtiges Arbeitsgebiet des Vereins, die Erholungsfürsorge für Kinder, sei im Jugendamt zentralisiert worden. Als Erholungsstätte unterhalte der Verein nur noch Kahlbude. Auf Kratau habe man verzichtet, weil bei Bestehen des Erholungsheims Doppel für Kratau kein Bedürfnis mehr vorlag. Die Baracke in Kratau sei an die Reichstädtische Mittelschule als Schulandheim abgegeben worden. In Kahlbude seien in diesem Jahre in der Zeit vom 25. März bis 11. September 90 Knaben und 62 Mädchen in drei Belegungen mit der Dauer von sechs bis acht Wochen untergebracht gewesen.

Das Kinderheim Königsal, das der Verein mit großer Mühe und unter Aufbietung hoher Kräfte erst vor kurzem fertiggestellt und eingerichtet habe,

habe leider geschlossen werden müssen,

weil der Senat die obdachlosen Kinder wieder in einer dem Arbeitshaus angegliederten Abteilung untergebracht habe. Am letzten Jahre sind in Königsal 32 Kinder im Alter von zwei bis vierzehn Jahren untergebracht worden.

Der Kindergarten in Schidlitz sei am bejubelt gewesen. Infolge der Erwerbslosigkeit der Eltern sei das Schulgeld nur zum Teil einzutreiben gewesen. Zur Durchführung der Heilpflege der Kinder seien Spenden in Anspruch genommen worden. — Die Kinderpflegerinnen-Schule des Vereins sei in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober von 15 Schülerinnen besucht worden.

In den wichtigsten Arbeiten des Vereins hat im vergangenen Jahre wieder die Gerichtshilfe gehört.

Sie wurde im Antrage des Jugendamtes des Gerichts durchgeführt, und zwar in 1406 Fällen. Von diesen Fällen waren 381 Neuanmeldungen, 588 alte Fälle, die weiter bearbeitet wurden. Die Kinder enthielten in 678 Fällen einer normalen Ehe, 208 Kinder hatten den Vater durch Tod verloren, 120 die Mutter, 38 Kinder waren Vollwaisen, in 258 Fällen waren die Eltern geschieden oder lebten getrennt, 106 Kinder waren unehelich. Von den Betreuten waren 905 im Alter unter 14 Jahren, 25 im Alter von 14 bis 18 Jahren, 262 im Alter von 18 bis 20 Jahren. Es handelte sich bei den Betreuten um 978 Knaben und 714 Mädchen, 810 waren evangelischer, 502 katholischer Konfession, 20 mosaisch und 29 gehörten einer anderen Konfession an oder waren konfessionslos. In Arbeitsstellen wurden untergebracht 4 Mädchen als Hausangestellte auf dem Lande, 13 Knaben als Arbeitsburschen auf dem Lande, 5 Kinder wurden in Pflegefamilien untergebracht.

Die strafbaren Handlungen,

die bei den Jugendlichen, die für die Gerichtshilfe in Frage kommen, vorlagen, waren Diebstahl und Einbruch 54 Fälle, Urkundenfälschung und Betrug 10 Fälle, Körperverletzung 2 Fälle, Mord und Raub 2 Fälle, unethische Handlungen 3 Fälle, Beleidigung 6 Fälle. Das Gericht erkannte auf Verwarnung in 36 Fällen, auf Schussanhaft in 29 Fällen, auf Fürsorgeerziehung in einem Falle, auf Gefängnis oder Haft in 34 Fällen. Strafaussetzung wurde ebenfalls in 34 Fällen gewährt. — Im ganzen wurden 51 Anträge auf Fürsorgeerziehung bearbeitet, Unterbringung in Fürsorgeerziehung erfolgte in 17 Fällen. In 6 Fällen wurde der Verkehr zwischen den Kindern und getrennt lebenden Eltern vermittelt.

Die Vorstandswahl hatte die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, der sich aus 22 Personen zusammensetzt, zum Ergebnis. Für drei ausgeschiedene Vorstandsmitglieder wurden neu hinzugewählt Fräulein Dr. Stein, Frau Sülzner und Amtsrat Heise.

Die erste Vorsitzende dankte die Versammlung mit Dankesworten an alle Mitarbeiter und sprach die Erwartung aus, daß auch im kommenden Geschäftsjahre fruchtbare Arbeit geleistet werden möge.

Die verkauften Pommes. Dienstag wurde bekanntlich auf dem Fischmarkt eine größere Menge Pommes unentgeltlich an Arbeitslose abgegeben. Berichtigend sei dazu mitgeteilt, daß diese Pommes den Kleinbäckern nicht angeboten worden sind, da die Pommes außergewöhnlich groß waren und in dieser Größe für Danzig kein Handelsartikel sind. Zwecks Einführung waren sie deshalb von vornherein zur Gratifizierung bestimmt.

Verlängerte Gemäldeausstellung. Infolge des ausgezeichneter Besuches hat sich der Künstlerbund Danzig veranlaßt gesehen, seine gegenwärtige Ausstellung von „Stimmen, Studien und Entwürfen“ in der Städtischen Kunstgalerie in der Jopengasse, die ursprünglich nur bis zum 26. April vorgezogen war, bis zum 1. Mai einschließlich zu verlängern. Die Schau begegnet lebhaftem Interesse des Publikums und insbesondere der Schulen und hat wegen der Sorgfalt und Eigentümlichkeit ihrer Zusammenstellung bis jetzt eine der höchsten Besuchsziffern Danziger Künstlerausstellungen zu verzeichnen. Der bildende Wert dieser Ausstellung, die gewissermaßen einen Einblick in die Werkstatt des schaffenden Künstlers Stichprobenartig vermittelt, wird allgemein anerkannt.



UFA-PALAST

Elisabethkirchengasse Nr. 2
Fernsprecher 24600

Marlene Dietrichs
neuester und bester Tonfilm:

Schanghai-Expres

mit **Anna May-Wong - Olive Brook** Regie: Josef von Sternberg
Ein sensationeller Abenteuer-Tonfilm, der spannende Episoden aus den Bandenkämpfen Chinas zeigt. Josef v. Sternbergs Regiearbeit ist der ganz große Wurf eines ganz großen Künstlers. Marlene Dietrich verkörpert die Rolle der „Schanghai-Lilly“, der schönsten und berüchtigtsten Abenteuerin des Fernen Ostens. Die nervenaufpeitschende, vor Spannung herbstende Handlung, die grandiose Besetzung, werden Sie vom ersten bis zum letzten Meter packen und mitreißen.

Ferner **Ton-Beiprogramm** sowie **Ufa-Tonwoche**

Vorführungen **Wochentags und Sonntags 4, 6.15 und 8.30 Uhr**

Sonntag, nachmittags 2 Uhr:

Große Kinder-Vorstellung Das blaue Licht

u. das große Beiprogramm - Kinder auf allen Plätzen - 30 G - Kassenöffnung: 1.30 Uhr



Licht-Spiele

Elisabethkirchengasse 11
Fernsprecher 21076

Nur 4 Tage (Freitag bis einschließlich Montag)

Lilian Harvey

in der Operette

Zwei Herzen und ein Schrag

mit **Wolf Albach-Retty** u. **Otto Wallburg**

Produktion: Günther Stapenhorst. — Buch: Franz Schulz, nach einer Komödie von Birabeau und Dolley.

Musik: Jean Gilbert — Kapelle: Douglas

Regie: Wilhelm Thiele

Kleine Eintrittspreise 0.80, 1.00, 1.20 G

Ferner: **Ton-Beiprogramm** sowie **Deulig-Tonwoche**

Wochentags 4, 6.15 u. 8.30 Uhr, Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr

Verkäufe

Unter Garantie

Haarschärf
sind Ihre
Rasiermesser
Scheren u.s.w.
wenn Sie diese bei



Vetter Nachf.
ältestes Fachgeschäft
Solinger Stahlwaren
unter
Solinger Leitung
in Danzig
Breitg. 6 Tel. 27568

Möbel

fast zu Fabrikpreisen
Wodzak
Breitgasse 42

Stühle 3 St., Mantel
8 St., ein Mantel,
Stühle, Tische für
12 St., Tisch, perf.
Gautel,
10 St., Grab. 10/20, 1.

Stadttheater Danzig

Intendant: Hanns Donatz
Fernsprecher Nr. 295 30 und 290 29.
Freitag, den 29. April, 1932, 11 Uhr:
Bauerfanten Serie IV. Preise 3.
Sam 6. Male

Ein Walzertanz

Operette in 3 Akten von Felix Förmann
und Leopold Jacobson
mit Beteiligung einer Novelle aus Hans
Müllers „Mach der Mentener“
Musik von Oscar Straus
Regie: Axel Straube
Tribüne: G. G. Veffing
Intendant: Felix Förmann
Anfang 19 Uhr. Ende gegen 22 Uhr.
Sonnabend, den 30. April, 1932, 11 Uhr:
Preis 2. Zum 1. Male: „Ein Mädel mit
Tempo.“ Musik: E. Schwanke in 3 Akten
von Max Neumann u. E. Schwanke. Die-
langstete von E. Schwanke. Musik von
W. Bredichneider.

Kino Langer Markt

Der Glou der Saison!
Nora Gregor — Ursula Grabley
Harry Liedtke — Robert Thoren

...und das ist die
Hauptsache!?

(Erlebnis einer Ballnacht)
Ein charmanter, allerliebster Film.
Man verliebt heitere, leichte Stim-
men und verläßt für kurze Zeit die
Sorgen des Alltags... und das ist
die Hauptsache!
Großes Beiprogramm!

Schlankheit Können Sie bei mir
kann! Sofort sicht-
barer Erfolg. Anprobe überzeugt.
Korselt-Koss u. Hauptstr. 115.

Flamingo

Der große Lustspielschlager
Pension Schöller

Ein Tonfilm, der alle Sorgen
vergessen läßt, mit den be-
liebtesten Darstellern in den
Hauptrollen:
Trude Berliner
Fritz Schulz + Elga Brink
Fritz Kampers
Jacob Tiedtke, Paul Henkels
Ferner:
Auf falscher Fährte
Ein sensationelles Abenteuer
und noch ein
tonendes Beiprogramm
und die **Tonwoche**
Eintrittspreise: 0,60—1,00 G

Elegante Damenhüte
neueste Farben und Geflechte, enorm billig.
Wiener Hut-Salon
früher Japongasse Nr. 50, 1.
Jetzt Beutlersgasse Nr. 5.
vis-à-vis Sporthaus Rabe.

Notpreise Uhren-Reparaturen
nur mit Garantie
Uhren Schmiedegasse Nr. 18
LENZ Telefon 268 70

Entscheidungsspiel um die Baltenmeisterschaft

V. f. B. Königsberg gegen Viktoria Stolp
Sonntag, den 1. Mai 1932, nachmittags 14.30 Uhr,
auf dem Schupopplatz in Langfuhr
Vorher: **Spiel zweier Alter-Herren-Mannschaft.**
Anschließend Jugendspiel:
Junioren-Meister Neufahrwasser 1919 gegen Schupo
Preise der Plätze: Tribüne 1.25 G / Stehplatz — 75 G
Schüler und Erwerbslose — 50 G. F. A. des B. S. V.

Restaurant „Zur Laubesquelle“

Luisenstraße 2 **Langfuhr** Tel. 421 28
Allen werten Freunden und Bekannten die gest. Mit-
teilung, daß ich obiges Lokal übernommen habe. Ich
werde mich bemühen, meinen Gästen sowie deren
Angehörigen den Aufenthalt so angenehm wie mög-
lich zu machen.
Erstklassige gepflegte Getränke zu kulanten Preisen
Eröffnungsfeier
am Sonnabend, dem 30. April, abends 7 Uhr
Hochachtungsvoll **August Schmidke**

NOCH HEUTE
UND SONNABEND
Fritz Schulz
persönlich
zu seinem Tonfilm
Die spanische Fliege
CAPITOL
-3-5-7-9-

Kleinhammerpark

Danzigs schönstes und größtes Etablissement
Wiedereröffnung
nach vollständiger Renovierung
Sonnabend, den 30. April 1932
8 Uhr abends
Gesellschaftstanz
mit Kabaretteinlage.
Bis 4 Uhr morgens geöffnet
Großer Preisabbau in Speisen und Getränken.
Gr. Bier 30 P, kl. Bier 15 P, Weißer 15 P, Machandel
25 P, Weinbrand 25 P, Liköre von 30 P an
Großer Saal und der herrliche Garten stehen Vereinen
bei besonderen Vergünstigungen zur Verfügung

Odeon

Zwei Groß-Tonfilme!
Käthe Dorsch
Hans Albers
Trude Berliner
Drei Tage Liebe
Außerdem der lustige Schwank:
Der wahre Jacob
mit Felix Bressart,
Ralph Arthur Roberts
Unsere Preise -60,-80, 1,- G
auch zu den Abend-
vorstellungen



Fahrräder
beste Fabrikate
Modell 1932
Kinderwagen
in großer Auswahl
Zubehör- und
Ersatzteile
Ketten, Pedale,
Lenker, Glocke
u. s. w. billig
Mantel, rot, 28x1 1/2
gute Qualität v. 3.95 an
Schläuche, rot,
28x1 1/2 von 1.35 an
Gustav Ehms
1. Damm 22-23
Geogr.-det. 1907
Reparatur.
schnell und billig
Arbeitslose erhalten
Extra-Rabatt

Wenig Geld - was tun?

Lassen Sie kein **Geld** nutzlos liegen
Werjetzt **Möbel** gegen Bargeld
kauft, spart viel **Geld**
Konkurrenzlos billig
Altrenommiert als leistungsfähig
möbelhaus David
II. Damm 7

Kreditgeschäft
Kleist-Graben 4, 1
Ecke Holzmühl-
markt
kommen Sie bei kleinen
Wochenraten
Bekleidung, Wäsche,
Schuhe, Textilwaren,
und Bettfedern
Zweireihige
Bandharmonika
für 25 St. zu verk.
bei Blümann,
Bauerstraße 3a, 2.
dort u. S. Sommer-
paleten, elektr. Heiz-
hilf., elektr. Heizhilf.,
u. s. w. billig
zu verkaufen. Ganz-
mantel 6 St. links.

Edmund Fritz'
„Singing Babies“
kommen nach Danzig
Das Tagesgespräch von New York, London
Paris, Rom, Wien, Berlin usw.

vereinigtes Danziger Lichtspiele

Sassa-Theater
Des Erfolges und der Nachfrage wegen
Charlotte Susa - Gustav Fröblich in
Unter falscher Flagge
mit Friedrich Kayfeler — Hermann Spießmann
Ernst Dausche — Elsa Talmay
Die größte Spionage- und Landesverratsaffäre,
die je dem Publikum gezeigt wurde.
Sowie: Tonbeiprogramm — Tonwochenschau

Rathaus-Lichtspiele
Die Saison ist nicht zu Ende
RICHARD TAUBER
in seiner bisher unstrittig anerkannt besten Operette
Melodie der Liebe
mit
Lien Deyers — Alice Treff — Käthe Szlach — Ida West — Adolf Wehrbrück-Ettlinger
Das Schicksal und die Liebe eines großen erasmischen Künstlers
Sowie: **TONBEIPROGRAMM / TONWOCHENSCHAU**

Silvopalast
Achtung! Nur hier! Achtung!
Der erste **Sitten-Ton-Großfilm**
Aud Egede Nissen in
Zwischen Nacht und Morgen
mit Rolf v. Goth — Dorit Ina — Oskar Homolka
u. a. m. oder
Die Tragödie einer Dirne
Sowie: Tonbeiprogramm — Tonwochenschau

Luxus-Lichtspiele, Zoppot
Trude Berliner sensationeller Erfolg:
Durchlaucht amüsiert sich
Sowie: Elba Köhler in ihrem ersten Tonfilm-Erfolg:
Die Abenteuerin von Tunis

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
Lilli Arax — Karl Ludwig Diehl in dem Großtonfilm:
Der Zinker

Gloria-Theater
Feix Bressart in dem großen Tonlustspiel:
Trara um Liebe
Sowie: Hans Adalbert v. Schlettow in
Der tolle Bomberg